



hörrohr

Unser Mitarbeitermagazin



Herzzentrum gründet Kardiologisches Telemedizinzentrum

Neuer Chefarzt
Innere Medizin I

Wechsel
in der Kita-Leitung

Nachhaltige
Energie vom Dach



| Editorial |

-  Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier
-  Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder Trier
-  Seniorenzentrum St. Josefsheim Alf

Das machen wir gemeinsam.

Im Jahr 2022 feiert der Deutsche Caritasverband (DCV) sein 125-jähriges Bestehen. Für die beiden Jahre 2021/2022 hat sich der Verband, dem wir mit unseren Einrichtungen auch als sogenannte „korporative Mitglieder“ angehören, das Motto gegeben: **Das machen wir gemeinsam.**

Wenn wir auf 125 Jahre DCV schauen, nehmen wir vor allem die Menschen in den Blick, die sich der Herausforderung gestellt haben, Jesu Auftrag im Dienst am Nächsten zu erfüllen. Mit Dankbarkeit, Respekt und auch mit Stolz dürfen wir diesem langjährigen, ehrenamtlichen und hauptamtlichen Engagement begegnen. Ein Zeugnis, das uns Ansporn und Ermutigung sein soll, uns für den notleidenden und hilfsbedürftigen Menschen unserer Tage einzusetzen und so die Geschichte der christlichen Caritas fortzuschreiben.

Und dies tun wir tagtäglich auch in unseren Einrichtungen. Auch hier gilt: Das machen wir gemeinsam. Der Blick in diese hörrohr-Ausgabe aber auch der Blick auf die zurückliegenden Monate machen auf beeindruckende Weise deutlich, was möglich ist, wenn wir gemeinsam unterwegs sind und bleiben.



**DAS MACHEN
WIR GEMEINSAM**

Ihr

Markus Leinweber

Hausoberer
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier

| Impressum |

Herausgeber: Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier
Nordallee 1, 54292 Trier
Chefredaktion: Anne Britten (verantwortl.)
Chefin vom Dienst: Eva Hommes
Redaktion: Petra Nievelstein, Katrin Schaffrath,
Maren Steier, Marcus Stölb

Fotos: (soweit nicht gesondert gekennzeichnet)
Bildarchiv des Herausgebers, fotolia.com
Layout und Gestaltung: Brigitta Disseldorf,
Marco Nottar Werbeagentur · Trier | Wasserbillig
Druck: odd Print und Medien, Bad Kreuznach
Auflage: 2.000 Exemplare

Titelfoto: © Gelpi · stock.adobe.com
Foto Editorial: © Julia Steinbrecht · KNA

Das **hörrohr** wird kostenfrei in den Einrichtungen ausgelegt.
Wenn Ihnen das Magazin gefällt, können Sie es gerne abonnieren.





| Inhalt |

TITELTHEMA

- 4 Herzzentrum Trier gründet
kardiologisches Telemedizinzentrum

AUS DER REGION

- 8 „Wir sind nicht mehr das Lohnbüro
des Hauses“

MEDIZIN · PFLEGE · THERAPIE

- 10 Chefarztwechsel in der Inneren Medizin I
12 Jubiläumsfortbildung des Herzzentrums Trier
12 3 Jahre Herzzentrum und 30 Jahre
Herzchirurgie im Brüderkrankenhaus Trier
13 Bestens versorgt
13 ECMO auf Rädern
14 FOCUS-KLINIKLISTE 20 –
Brüderkrankenhaus Trier gehört zu
den Top-Nationalen Kliniken
15 Doppelte Anerkennung für Innere Medizin II
16 Schneller erkennen, besser behandeln
17 Apps auf Rezept sind keine Selbstläufer
18 Neue Physiotherapiepraxis Konstantinstraße
18 Geburtstagsspende für die Pro Retina
Regionalgruppe Trier
19 Impfkation in Trierer
Wohnungslosenambulanz
19 Aufbauübung in der Wagenhalle
20 Von Kopf bis Fuß informiert

ETHIK · SPIRITUALITÄT SEELSORGE · SOZIALES

- 22 Ein Gebot der Nächstenliebe?
24 Erste Fahrradwallfahrt

25 Haltepunkt

LEBENDIGE DIENSTGEMEINSCHAFT

- 26 Nachhaltige Energie vom Dach
28 Wechsel in der Leitung der Kita St. Monika
30 Was macht eigentlich...
die Betriebsmedizin?
32 BKT Feuer und Flamme
34 Bewohner stehen füreinander ein
35 Wallfahrt der Bewohner*innen
nach Springiersbach
35 Viezfest im Seniorenzentrum Trier
35 Mitarbeitende spenden für Flutopfer
36 Mitarbeitervollversammlung 2021
37 SBV-Jahresversammlung
38 Einer sehr kurzen Zeit ein Maximum an
Intensität verliehen
39 Aufrichtiges Interesse
40 Neue Mitarbeiter
40 Wir gratulieren
41 JobTicket: Vergünstigt mit Bus und
Bahn unterwegs

BILDUNG

- 42 Gut gestartet, erfolgreich ins Ziel
44 Neue Medizinstudierende am
Medizincampus Trier
45 Schule besteht Prüfung
46 Vor Ort statt online
46 Newsletter des Bildungsinstituts der
Barmherzigen Brüder Trier
47 Aktuelle Trends in Diagnostik und Therapie

GESUNDHEIT UND SPORT

- 48 Am Ende musst du es wollen
49 Achtsam(er) mit App
49 Gut gelaufen

KUNST UND KULTUR

- 50 Erfolgreiche Premiere für erste BKart
52 Vernissage, Konzert, Schnupper-Probe
53 Weihnachtsgruß – BBT-Gruppe
54 Weihnachtsgruß – Brüderkrankenhaus
und Seniorenzentren



[www.bk-trier.de/bkt/aktuelles/
hoerrohr-zeitschrift/index.php](http://www.bk-trier.de/bkt/aktuelles/hoerrohr-zeitschrift/index.php)

Hier finden Sie **hörrohr** online.

Eingesendete Manuskripte dürfen unter Berücksichtigung des beabsichtigten Informationsgehaltes gekürzt, redigiert oder auf eine der nächsten Ausgaben verschoben werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen. Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/2022 ist der 01.03.2021.

Kontakt:

hörrohr-Redaktion
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier,
Nordallee 1, 54292 Trier
Telefon: 0651 208-2106, Fax: 0651 208-1176
E-Mail: hoerrohr@bk-trier.de

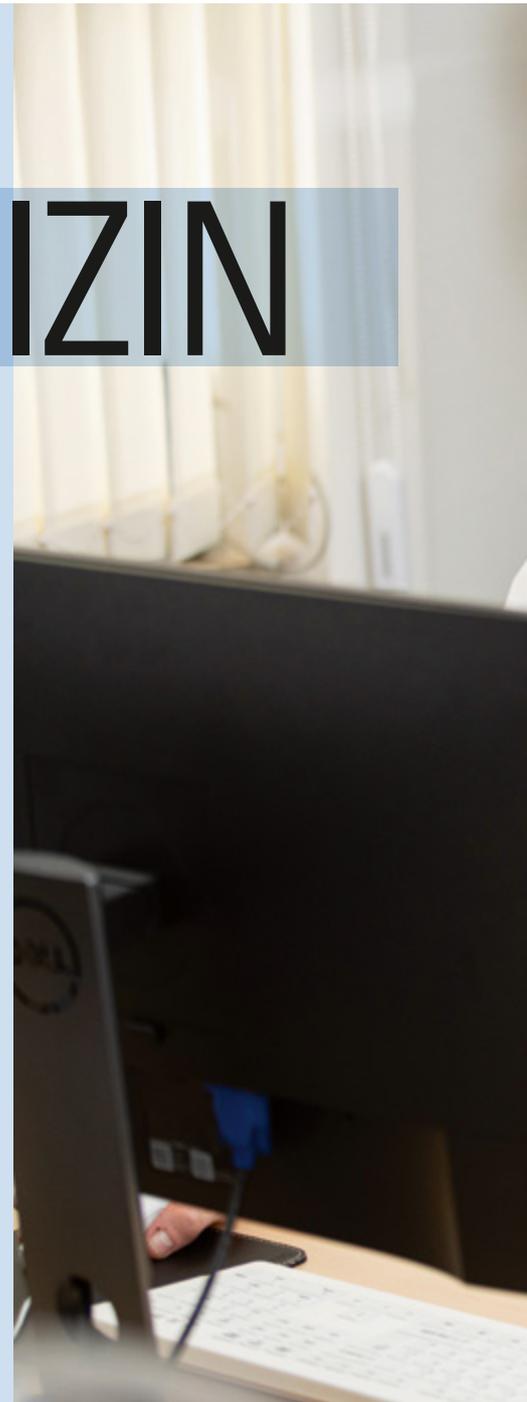


Mit Kompetenz und Nächstenliebe im Dienst für die Menschen:
Die Krankenhäuser und Sozialeinrichtungen der BBT-Gruppe

TELEMEDIZIN

Herzzentrum Trier bündelt seine telemedizinischen Angebote und gründet **kardiologisches Telemedizinzentrum**

Text Anne Britten | **Fotos** André Loessel, Marcus Stölb und Katrin Schaffrath



Die Digitalisierung verändert das Gesundheitswesen. Dabei spielt auch die Telemedizin eine immer größere Rolle. Insbesondere im ländlichen Raum wird die Bedeutung der Telemedizin im Rahmen der Patientenversorgung zunehmen. Schwerpunkte sind die Versorgung von Patienten im Rahmen von Vorsorge, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation.



„Das Herzzentrum Trier und auch weitere Fachabteilungen des Bräderkrankenhauses Trier bieten heute schon eine Vielzahl an telemedizinischen Versorgungsangeboten“, erklärt Prof. Dr. med. Nikos Werner, Chefarzt Kardiologie und Leiter des Herzzentrums Trier. „Die verschiedenen telemedizi-

nischen Angebote des Herzzentrums Trier mächten wir nun mit der Gründung eines kardiologischen Telemedizinenzentrums zusammenführen, um so die Patientenversorgung auch über den Krankenhausaufenthalt hinaus weiter zu verbessern“, sagt Professor Werner. Bereits 2010 wurde die Fern-

überwachung von Patienten mit implantierten Rhythmusimplantaten am Krankenhaus der Barmherzigen Bräder Trier initiiert und über die Jahre erfolgreich ausgebaut. Heute ist das Herzzentrum Trier in diesem Bereich einer der größten Anbieter in Deutschland. Für die rhythmologische





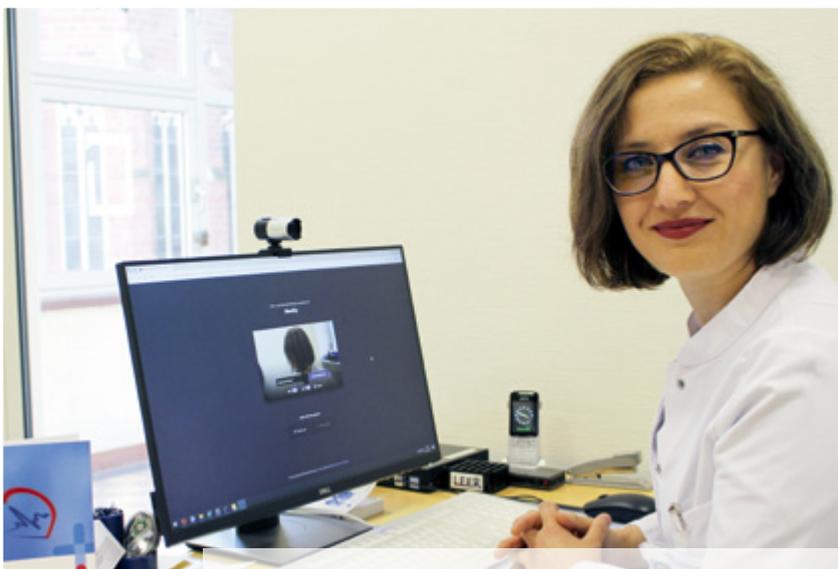
„...Brüderkrankenhaus Trier bietet heute schon eine Vielzahl an telemedizinischen Versorgungsangeboten.

Prof. Dr. med. Nikos Werner

oben: Oberärztin Neriman Osman, Schwerpunktleiterin Herzinsuffizienz und Prof. Dr. med. Nikos Werner, Chefarzt Kardiologie und Leiter des Herzzentrums Trier

Fernüberwachung ist die Abteilung Rhythmologie des Herzzentrums seit vielen Jahren als „CareLink“-Referenzzentrum ausgezeichnet. „Dabei stellt die telemedizinische Überwachung der Patienten neben rein technischen Kontrollen insbesondere die Überwachung von Herzrhythmusstörungen sicher“, sagt Privatdozent Dr. med. Frederik Voss, Chefarzt Rhythmologie im Herzzentrum Trier. „Neben potentiell lebensbedrohlichen Arrhythmien ist auch eine umgehende Diagnostik von Vorhofflimmern möglich, so dass ohne zeitliche Verzögerung eine Therapie zur Schlaganfall-Prävention eingeleitet werden kann“, erläutert der Rhythmologe. Daneben ist bei herzinsuffizienten Patienten auch eine drohende kardiale Dekompensation über die implantierten Aggregate feststellbar. Alle rhythmologisch überwachten Patienten werden über Pflegefachpersonen und Oberärzte betreut und telefonisch beraten. Mittlerweile sind dies bereits mehr als 700 Patienten. „Diese Form der telemedizinischen Nachsorge ist wissenschaftlich gut untersucht und führt nachweislich zu einer reduzierten Sterblichkeit“, betont Priv.-Doz. Dr. Voss.

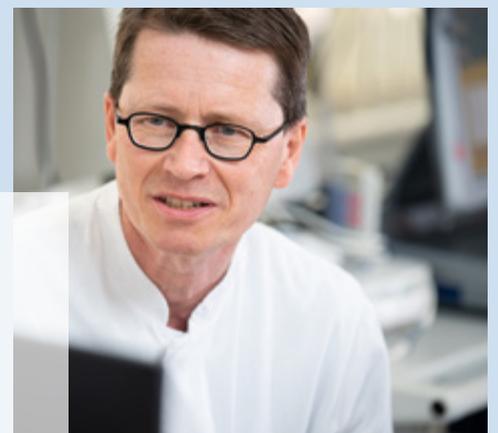
Die gemeinsame Leitung des kardiologischen Telemedizinenzentrums übernehmen Oberärztin Neriman Osman, Schwerpunktleiterin Herzinsuffizienz und Dr. med. Sven Kathöfer, Leitender Oberarzt Rhythmologie „Unser Ziel ist es, mittels telemedizinischer Verfahren die kardiologischen Diagnostikstrukturen im ländlichen Raum zu verbessern“, so die beiden Herzexperten.



„...Unser Ziel ist es, mittels telemedizinischer Verfahren die kardiologischen Diagnostikstrukturen im ländlichen Raum zu verbessern.

„

Oberärztin Neriman Osman
und LtD. Oberarzt Rhythmologie Dr. med. Sven Kathöfer





oben: Jedes Defibrillator- und Schrittmachersystem wird individuell auf den Patienten eingestellt

rechts: Privatdozent Dr. med. Frederik Voss, Chefarzt Rhythmologie im Herzzentrum Trier



„...die telemedizinische Überwachung der Patienten stellt neben der technischen Kontrolle insbesondere die Überwachung von Herzrhythmusstörungen sicher.“

PD Dr. med. Frederik Voss

Die Kardiologie des Herzzentrums überwacht mittels CardioMEMS HF System herzinsuffiziente Patienten, um frühzeitige kardiale Verschlechterungen zu erkennen (Telediagnostik). Dabei wird der Druck in der Lungenarterie mithilfe eines dort eingebrachten Sensors fernüberwacht. „Die direkte Beratung von Patienten mit drohender Verschlechterung, z.B. über das Heart Failure Nurse Team, erlaubt aktuell bereits eine effektive Patienten-Teletherapie und Teledukation“, erklärt Prof. Dr. Werner. Für Patienten mit diagnostizierter Herzinsuffizienz (Herzschwäche) werden ebenfalls Video- und Telefonsprechstunden angeboten.

Im Bereich Katheterlabor und Herzchirurgie erfolgt die Unterstützung der umliegenden Krankenhäuser bei der Diagnostik und Therapie von Katheterbefunden (Telediagnostik aber auch Teleintervention). Im Bereich der Intensivmedizin erfolgen die Beratung und Unterstützung der Notfallversorgung von Herzinfarkt-Patienten über die Übermittlung des Notarzt-EKGs (Telediagnostik) aus dem Rettungswagen direkt zum kardiologischen Facharzt im Herzzentrum Trier.

„Die direkte Video-gestützte Patientenbetreuung im Herzzentrum ist etabliert, wird aber von Seiten der kardiologischen Patienten bislang nur eingeschränkt genutzt. Die Nachfrage war zur Zeit der 1. Corona-Welle deutlich intensiver als aktuell“, beobachtet Professor Werner.

Das Brüderkrankenhaus Trier ist auch über das Herzzentrum hinaus telemedizinisch aktiv. Videosprechstunden werden beispielsweise auch von der Abteilung für Neurochirurgie oder der Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie angeboten.

Die Abteilung für Neurologie und Neurophysiologie nimmt schon seit 2016 als überregionale Schlaganfall-einheit (Stroke Unit) am Telestroke-Netzwerk in Rheinland-Pfalz teil.

Das Zentrum für Radiologie, Neuroradiologie, Sonographie und Nuklearmedizin ist bundesweit telemedizinisch mit rund 1.000 anderen Empfängern vernetzt und liefert die teleradiologische Versorgung für ein weiteres Krankenhaus in der Region.

links: Expertinnen für Herzinsuffizienz: Oberärztin Neriman Osman, Schwerpunktleiterin Herzinsuffizienz und Anke Kampmann, Pflegeexpertin für Menschen mit Herzinsuffizienz M.Sc.

rechts: Defi-Kontrolle am Abfragegerät



„Wir sind nicht mehr das Lohnbüro des Hauses“

| hörrohr **GESPRÄCH** |

mit dem neuen Regionalbereichsleiter Personalmanagement **Johannes Kirsch** über Mitarbeiterwünsche, Rabattaktionen und den Wandel seiner Abteilung zum Dienstleister

hörrohr: Herr Kirsch, in Pflege und Medizin, aber auch in anderen Bereichen gibt es einen starken Wettbewerb um Fachkräfte. Wer als Arbeitnehmer*in zufrieden ist, empfiehlt seinen Arbeitgeber weiter. Warum braucht es da der Kampagne „Ich kenn da wen“?

Johannes Kirsch: In der Tat haben wir zunächst intensiv darüber diskutiert, ob wir ein solches Angebot benötigen und ob eine Prämie wirklich das richtige Instrument ist.

Ist denn eine Prämie das passende Instrument?

Kirsch: Aus unserer Sicht ja, wenn man die Anreize langfristig anlegt, so wie wir es getan haben. Uns war es wichtig, dass die Prämie schrittweise ausgezahlt wird und der volle Betrag nur dann fließt, wenn der empfohlene Mitarbeiter sich tatsächlich eingefunden hat und wir davon ausgehen können, dass er im Unternehmen bleiben wird. Das Programm „Ich kenn da wen“ kann zudem helfen, sich wieder bewusster zu machen, wie zufrieden man mit seinem Arbeitgeber ist; vielleicht zufriedener als man das im Alltag bisweilen wahrnimmt.

Hat der neue Anreiz zur Mitarbeitergewinnung schon gefruchtet?

Kirsch: Wir haben in der Pflege bereits eine zweistellige Anzahl an Bewerbungen, und auch einige in anderen Bereichen. Das ist schon mal eine gute Resonanz, und Sie dürfen eines nicht unterschätzen: Wenn ein Mitarbeiter einen neuen Kollegen empfohlen hat, kann das für ihn auch eine Referenz sein; er bürgt ja quasi mit seinem Namen für die Qualität des Bewerbers.

Als Sie im April als neuer Regionalbereichsleiter Personalmanagement der BBT-Gruppe, Region Trier antraten, brachten Sie ein Vierteljahrhundert Erfahrung als Personaler in Handel, Industrie und bei einem dänischen Start-up mit. Gibt es etwas, dass Ihre jetzige Aufgabe fundamental von den vorherigen unterscheidet?

Kirsch: Woran ich mich erst einmal gewöhnen musste, sind die Leitungs- und Führungsstrukturen, die in der BBT-Gruppe verzweigt sind als in der Industrie. Das macht manchmal längere Abstimmungsprozesse notwendig, deshalb können Entscheidungen auch länger dauern; aber das kann auch von Vorteil sein.

Inwiefern?

Kirsch: Schnell getroffene Entscheidungen können dazu führen, dass manche Belange überrollt werden. Dadurch, dass eine ausführlichere Abstimmung stattfindet, fließen mehr Aspekte, die ansonsten vielleicht unerwähnt geblieben wären und dennoch wichtig sind, in Diskussionen und Entscheidungen mit ein.

Verglichen mit Ihren früheren Stationen dürften Sie es mit einer völlig anderen Klientel zu tun haben...

Kirsch: Das stimmt, aber offen gestanden war ich überrascht, dass es kaum einen Unterschied macht. Die Anliegen der Mitarbeitenden hier sind weitgehend dieselben wie in den Unternehmen, in denen ich zuvor gearbeitet habe.

Was sind denn die wichtigsten Themen, mit denen Sie konfrontiert werden?

Kirsch: Ein ganz starkes Thema ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die generelle Arbeitsbelastung. Hier geht es meist darum, flexible Arbeitszeitmodelle zu finden oder die Stundenzahl zu verändern. Nur mal eine Zahl: Aktuell haben wir zwischen 500 und 600 unterschiedliche Arbeitszeitregelungen. Das zeigt, dass wir nach individuellen Lösungen suchen und auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter*innen eingehen. Ein weiteres Thema ist selbstverständlich das Entgelt. Und unsere wesentliche Aufgabe ist es, nach Wegen und Möglichkeiten zu suchen, Mitarbeitende zu halten und sie dauerhaft an uns zu binden.



» Ich mache die Erfahrung, dass in Bewerbungsgesprächen das Thema Entgelt weniger im Vordergrund steht als andere Fragen. «

Was nicht immer gelingt, weshalb Mitarbeitende aus unterschiedlichen Gründen kündigen...

Kirsch: Und diese Gründe möchten wir wissen, weshalb wir alle zu einem Gespräch einladen. Meine Beobachtung ist: Gerade ältere Mitarbeitende nehmen dieses Angebot an, jüngere eher weniger.

Vielleicht weil das Angebot zu spät kommt?

Kirsch: Trotzdem möchten wir immer die Beweggründe erfahren, warum Leute uns verlassen. Wir können nur aktiv werden bei Unzufriedenheiten, die uns bekannt sind, und ich kann nur an alle appellieren, die sich mit dem Gedanken tragen zu kündigen, das Gespräch mit uns oder der MAV zu suchen. In diesem Zusammenhang möchte ich sagen, dass ich die wirklich vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der MAV sehr schätze. Mir ist im Übrigen etwas aufgefallen: Mir scheint, die Fluktuation in unseren Einrichtungen wird in unseren Köpfen viel stärker wahrgenommen, als sie tatsächlich ist.

*Gerade in der Pflege herrscht ein Mangel an Bewerber*innen, innerhalb der BBT-Gruppe, Region Trier werben gleich mehrere Einrichtungen um Fachkräfte. Inwiefern ist es da von Vorteil, dass das Personalmanagement regionalisiert wurde?*

Kirsch: Wir wissen voneinander und kommunizieren miteinander. Wir haben des Öfteren die Situation, dass Mitarbeitende in der Pflege ihre Stundenzahl aus familiären Gründen verändern wollen. Es kommt dann vor, dass wir im Brüderkrankenhaus nicht die gewünschte Lösung finden, aber in unseren Seniorendiensten etwas anbieten können. In solchen Situationen hilft es sehr, dass das Personalmanagement regional aufgestellt ist.

Jobrad, Rabattprogramm, ein neues Jobticket – all das soll dazu dienen, dass Mitarbeitende sich bei uns wohlfühlen. Wie wichtig sind solche Anreize?

Kirsch: Ich finde es wichtig, dass Angebote, die wir haben, allen

Mitarbeiter*innen bekannt sind. Gerade das Jobrad ist ein großer Erfolg, die Nachfrage nach dem neuen Jobticket lässt sich sehr gut an. Wir sind in Gesprächen, weitere Angebote zu entwickeln. Grundsätzlich kann ich sagen: Wesentliche Herausforderung für uns als Personaler ist es, Lösungen zu entwickeln, wie die Wünsche von Arbeitnehmer*innen und Arbeitgeber in Einklang gebracht werden können. Ich mache die Erfahrung, dass in Bewerbungsgesprächen das Thema Entgelt weniger im Vordergrund steht als andere Fragen: Was passiert, wenn mein Kind krank ist? Habe ich die Möglichkeit, mich fortzubilden? Wie flexibel kann ich meine Arbeitszeit gestalten? Es geht um das Paket, und da sehe ich uns als Dienstleister, es zu schnüren!

Die meisten kommen zum Personalmanagement eher bei Fragen zur Lohnabrechnung oder um einen Krankenschein abzugeben. Wenn Ihre Abteilung zum Gespräch bittet, löst das bei manchen ein eher mulmiges Gefühl aus...

Kirsch: Das stimmt, aber da findet nicht nur bei uns ein Wandel statt. Wir sind nicht mehr das Lohnbüro des Brüderkrankenhauses, sondern müssen uns stärker als bisher als Dienstleister für alle Anliegen der Mitarbeitenden in der Region Trier verstehen.

Wie optimistisch sind Sie, dass der von ihnen beschriebene Wandel auch wahrgenommen wird?

Kirsch: Unsere Tür steht offen und wir nehmen uns die nötige Zeit für die Fragen der Mitarbeiter*innen. Aber wir müssen sicherlich auch stärker darüber informieren, welche Angebote und Dienstleistungen wir schon jetzt bieten. Allerdings ist eines für mich auch klar: So sehr wir uns auch anstrengen, es wird nicht mehr die Arbeitnehmer*innen geben, die 30 Jahre und mehr bei ein und demselben Unternehmen arbeiten...

Warum eigentlich nicht?

Kirsch: Weil wir unsere Kinder so erzogen haben und erziehen, dass sie möglichst viel ausprobieren sollen.

Das Gespräch führte Marcus Stölb



Die Verabschiedung des langjährigen Chefarztes der Abteilung für Innere Medizin I, Prof. Dr. med. Christian Kölbl und die Einführung seines Nachfolgers Prof.

Dr. med. Hauke Heinzow erfolgten im September in einer Feierstunde im Albertus-Magnus-Saal des Brüderkrankenhauses Trier im Beisein von rund 100 geladenen Festgästen. Prof. Dr. med. Christian Kölbl war über 25 Jahre als Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin I im Brüderkrankenhaus Trier tätig. Prof. Dr. med. Hauke Heinzow hat zum 1. Juni 2021 als neuer Chefarzt Innere Medizin I begonnen.

Nach der Begrüßung durch Hausoberen Markus Leineweber blickte BBT-Geschäftsführer Werner Hemmes in seiner Rede mit Dankbarkeit und Freude auf das Lebenswerk Professor Kölbls zurück. Insbesondere den Ausbau der Gastroenterologie und der Onkologie als tragende Säule im Brüderkrankenhaus Trier, aber auch für die überregionale Gesundheitsversorgung habe dieser vorangetrieben. Mit seinem Nachfolger Professor Dr. med. Hauke Heinzow habe man einen strategisch handelnden Chefarzt gewinnen können, der die Zukunftsfragen und -erfordernisse fest im Blick habe.

Christian Weiskopf, Regionalleiter der BBT-Gruppe, Region Trier dankte dem scheidenden Chefarzt für die langjährige erfolgreiche Tätigkeit und Zusammenarbeit zum Wohle der anvertrauten Patienten. Neben der Gastroenterologie habe er vor allem auch die Allgemeine Innere Medizin, die Infektiologie aber auch die Onkologie weiterentwickelt. 2006 wurde die neue Infektionsstation eröffnet. Die therapeutische Endoskopie habe der Chefarzt als „Steckenpferd“ maßgeblich mit ausgebaut und dafür Sorge getragen, dass Entwicklungen in Diagnostik und Therapie schnellstmöglich im Brüderkrankenhaus eingeführt

Chefarztwechsel in

der Inneren Medizin I

**Prof. Dr. med. Christian Kölbl
übergibt an seinen
Nachfolger Prof. Dr. med. Hauke Heinzow**

werden konnten. Gemeinsam mit der Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie wurde 2009 das Darmzentrum etabliert und von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert, 2014 wurde das Onkologische Zentrum erstzertifiziert. Und auch die Behandlung der chronischen Lebererkrankungen war dem Mediziner ein wichtiges Anliegen. Professor Kölbl begann 1996 mit zwei Oberärzten und fünf Assistenzärzten. „Damals fand eine Neuausrichtung der Inneren Medizin am Brüderkrankenhaus statt“, so Professor Kölbl. Neben dem Aufbau des gastroenterologischen Schwerpunkts ging es um die Weiterentwicklung der Endoskopie, die Erweiterung des Therapiespektrums, die Einführung der Hepatologie und später die Etablierung des Onkologischen Zentrums. Die Lehre am Krankenbett war dem langjährigen Chefarzt ein wichtiges Anliegen. Eine der großen Stärken des Hauses sei für ihn die gute Zusammenarbeit in den verschiedenen Bereichen der Inneren Medizin. Das Miteinander im Brüderkrankenhaus habe er immer als fair erlebt. Sehr persönliche Dankesworte sprach Professor Kölbl den Chefarztkollegen, den ärztlichen und weiteren Mitarbeitenden sowie den Stationsteams aus. Sein Nachfolger Professor Heinzow habe ihn insbesondere wegen seiner sozialen Kompetenz sofort überzeugt.



*Nach über
25 Jahren übergibt
Prof. Dr. med.
Christian Kölbl die
Abteilung für
Innere Medizin I an
seinen Nachfolger
Prof. Dr. med.
Hauke Heinzow*

In Anlehnung an das Bibelzitat „Alles hat seine Zeit“ hieß Regionalleiter Bruder Peter Berg den neuen Chefarzt „in einem guten Team“ willkommen. Nach der Laudatio durch Prof. Dr. Hartmut Schmidt, Direktor der Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie des Universitätsklinikums Essen begrüßte schließlich der gebürtige Kieler die geladenen Gäste mit dem norddeutschen „Moin, moin“. Man könne sagen, ein guter Wind habe ihn nach Trier gebracht. In einem Kurzvortrag beleuchtete er die Leber als unfassbar spannendes Organ und einen seiner Schwerpunkte. Er freue sich, den hohen medizinischen Standard der Abteilung mit weiterzuentwickeln und durch medizinische Neuerungen auszubauen, denn die Entwicklungen in der interdisziplinären Viszeralmedizin schritten rasant voran, sei es Deep Learning, Virtuelle Realität, robotische Chirurgie oder minimal invasive Resektionstechniken, die alle Eingang in den klinischen Alltag fänden. Mit dem anstehenden Umzug in den neuen Gebäudekomplex St. Martinus finde er eine hervorragende und moderne Infrastruktur vor. Professor Heinzow hob zudem die Bedeutung des Medizincampus Trier als wichtiges medizinisches Strukturprojekt der vergangenen Jahre hervor, welches es ermögliche, junge engagierte Kollegen akademisch und klinisch auszubilden und ggf. für den Standort Trier bzw. die Region zu gewinnen.

Vor dem Segensgebet wünschte Prof. Dr. med. Winfried A. Willinek, Ärztlicher Direktor des Bräderkrankenhauses und seit sieben Jahren Chefarzt des Zentrums für Radiologie, Neuroradiologie, Sonographie und Nuklearmedizin im Bräderkrankenhaus, dem neuen Chefarzt wie auch Professor Kölbel gutes Gelingen in ihren jeweils neuen Wirkungsstätten. Letzterer ist über den Ruhestand hinaus mit einem reduzierten Beschäftigungsumfang weiterhin für das Haus im Bereich der Gesundheitsvorsorge tätig.



Foto oben: Prof. Dr. med. Kölbel mit Sonja Orzechowsky, Leiterin der Endoskopie (rechts) und Anne Berger, stv. Leiterin der Endoskopie (links)

Gruppenfoto: v.l.: Thorsten Eich, Bruder Peter Berg, Markus Leineweber, Jörg Mogendorf, Prof. Dr. Hauke Heinzow, Prof. Dr. Christian Kölbel, Christian Weiskopf, Werner Hemmes und Prof. Dr. Winfried A. Willinek

Text | Anne Britten
Fotos | Willy Speicher

Prof. Dr. med. Christian Kölbel

Der 1954 in Mettlach/Saar geborene Christian Kölbel studierte nach dem Abitur in Fulda ab 1974 Humanmedizin an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Die Approbation als Arzt erhielt er im November 1981, anschließend legte er noch das amerikanische Medizinexamen ab. 1983 folgte die Promotion, nach beruflichen Tätigkeiten in Essen und Los Angeles 1993 die Habilitation an der Medizinischen Fakultät der Universität Essen und im gleichen Jahr die Anerkennung zum Gastroenterologen. Von Essen wechselte er an das Klinikum Mannheim der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und habilitierte im gleichen Jahr um an die Fakultät für Klinische Medizin Mannheim der Universität Heidelberg. Zeitgleich erfolgte die Ernennung zum Leitenden Oberarzt an der IV. Medizinischen Klinik des Klinikums Mannheim, bevor er dann am 1. Mai 1996 zum Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin I des Bräderkrankenhauses berufen wurde.

Prof. Dr. med. Hauke Heinzow

Prof. Dr. med. Hauke Sebastian Heinzow (41) studierte Humanmedizin an der Christian-Albrechts-Universität Kiel, mit Famulaturen u.a. in Köln, Córdoba und Kiel. Sein Praktisches Jahr absolvierte er auch an ausländischen Universitäten in Panama City sowie in Melbourne. Im Mai 2007 erlangte Prof. Dr. med. Hauke Heinzow seine Approbation. Nach verschiedenen Stationen am Universitätsklinikum Münster legte er 2013 seine Facharztprüfung für Innere Medizin, Schwerpunkt Gastroenterologie ab. 2014 erfolgte die Habilitation. Von 2014 an war er zunächst Oberarzt der Klinik für Transplantationsmedizin und Hepatologie des Universitätsklinikums Münster, ab Oktober 2017 bis Juni 2021 dann Leitender Oberarzt der dortigen Medizinischen Klinik B für Gast-

roenterologie, Hepatologie, Endokrinologie und klinische Infektiologie. Darüber hinaus war er als Bereichsleiter verantwortlich für die Sonographie-Abteilung, die Hepatologische Ambulanz und das Gastroenterologische Funktionslabor der Medizinischen Klinik B. Im Juni 2018 erfolgte dann die Berufung als außerplanmäßiger Professor der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Prof. Dr. med. Heinzow hat mehrere Zusatzqualifikationen erworben, unter anderem in „Infektiologie“, „DEGUM Stufe II Sonographie“, „Hepatologie“, „Chronisch Entzündliche Darmerkrankungen“. Er ist als aktives Mitglied mehrerer nationaler und internationaler Fachgesellschaften an der Erstellung von Leitlinien (Hepatitis C, Lebertransplantation) beteiligt.

Jubiläumsfortbildung des Herzzentrums Trier

Kolleginnen und Kollegen kardiologischer Abteilungen und niedergelassener Facharztpraxen aus der Region sowie renommierte Experten aus dem gesamten Bundesgebiet nahmen am zweiten Septemberwochenende an einem großen wissenschaftlichen Symposium teil.

Anlass war ein doppeltes Jubiläum für die Trierer Herzmedizin: Vor 3 Jahren wurde das Herzzentrum Trier im Brüderkrankenhaus etabliert, bereits seit 30 Jahren verfügt die Moselstadt über eine eigene Herzchirurgie.

Besonderer Fokus der Veranstaltung, die aufgrund der Pandemie online durchgeführt wurde, lag auf den neuesten Verfahren der verschiedenen Fachdisziplinen und der interdisziplinären Zusammenarbeit. Über 200 Teilnehmer diskutierten zwei Tage lang gemeinsam mit Experten wie dem Präsidenten der Gesellschaft für Herz-Thorax- und Gefäßchirurgie, Professor Dr. Andreas Böning von der Justus-Liebig-Universität Gießen und dem Herzklappen-Pionier Professor Eberhard Grube und vielen anderen Herzmedizinern die neuesten Themen der modernen Herzmedizin.

Eine auf den individuellen Patienten angepasste, möglichst minimal-invasive „State-of-the-art“-Therapie, die gemeinsam in einem interdisziplinären Team abgestimmt und durchgeführt wird, wird die Zukunft der Herzmedizin sein – dies und die Erkenntnis, dass hierfür eine starke Herz- und Thoraxchirurgie notwendig ist, wie sie das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier vorhält, nahmen die Zuhörer und Experten mit nach Hause.



Blick in den Eingangsbereich der Hybrid-Veranstaltung

3 Jahre Herzzentrum und 30 Jahre Herzchirurgie im Brüderkrankenhaus Trier

Im Juli 1991 konnte nach Jahren der Vorbereitung der erste herzchirurgische Eingriff in Trier vom damaligen Chefarzt Dr. med. Volker Müller durchgeführt werden. Der größte Fürsprecher für die Etablierung der Herzchirurgie am Brüderkrankenhaus war der damalige Chefarzt der Kardiologie, Dr. Karl Eugen Hauptmann, der sehr frühzeitig erkannt hatte, dass die Herzmedizin am Brüderkrankenhaus nur mit Unterstützung einer herzchirurgischen Abteilung weiterentwickelt werden konnte. Die Gründung einer Herz- und Thoraxchirurgie war der Grundstein für das heutige Herzzentrum, aber auch für das Lungenzentrum des Brüderkrankenhauses.

Durch die Etablierung einer Herzchirurgie am Brüderkrankenhaus wurde der entscheidende Schritt in Richtung

interventioneller Kardiologie mit der Implantation von Koronar-Stents möglich; zum anderen erweiterte sich das Spektrum der Behandlungsmöglichkeiten für herzkranken Patienten in Trier, die fortan mit Bypassen oder mit Herzklappen vor Ort versorgt werden konnten.

Die Entwicklung in der Kardiologie ging in den Folgejahren stürmisch voran. Seit 2008 werden in Trier sogenannte Katheterklappen über einen minimalinvasiven Zugang implantiert, was nur durch das Vorhandensein einer herzchirurgischen Abteilung möglich war. Die sichere und optimale Versorgung herzkranker Patienten mit der Option, jederzeit alle verfügbaren Therapieoptionen einsetzen zu können, hat die Arbeit der Herzmediziner in diesen Jahren stark geprägt.

Im Jahre 2018 erfolgte dann die Gründung des Herzzentrums Trier, das von den jetzigen Chefarzten Professor Dr. med. Nikos Werner (Kardiologie), Professor Dr. med. Ivar Friedrich (Herz- und Thoraxchirurgie) und Privatdozent Dr. med. Frederik Voss (Rhythmologie) geleitet wird. Gemeinsam kümmert sich ein großes Team aus Ärzt*innen, Gesundheits- und Krankenpfleger*innen sowie Therapeut*innen und vielen anderen Mitarbeiter*innen um den herzkranken Patienten, der im Mittelpunkt der medizinischen Betreuung steht. Das „Herz im Zentrum“ ist dabei das Motto des Herzzentrums Trier geworden.



Bestens versorgt

„Heart Failure Unit“
des Herzzentrums Trier erstmals rezertifiziert

Um die Versorgung von Patienten mit Herzinsuffizienz weiter zu verbessern, etablierte das Brüderkrankenhaus eine „Heart Failure Unit“ (HFU), die 2018 als eines der ersten HFU-Zentren bundesweit zertifiziert wurde. Prozesse und Strukturen kamen nun auf den Prüfstand unabhängiger Gutachter, und die bescheinigtem dem HFU-Zentrum erneut, hervorragende Arbeit zu leisten.

Oberärztin Neriman Osman leitet den Schwerpunkt Herzinsuffizienz im Herzzentrum. Sie baute mit ihrem Team neben einer Schwerpunktpraxis für Herzinsuffizienz ein Netzwerk mit niedergelassenen kardiologischen Kollegen auf. Ebenso initiierte sie Kooperationen mit den Herztransplantationszentren in Bad Nauheim und Bad Oeynhausen. Das Experten-Team gründete zudem gemeinsam mit Holger Jungandreas vom Verein für Herzsport und Bewegungstherapie e.V./Gesundheitspark Trier eine spezielle Herzsportgruppe für Menschen mit Herzschwäche.

„In keinem Bereich ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit wichtiger als bei der Herzinsuffizienz“, weiß die Schwerpunktleiterin. Gemeinsam mit Rhythmologen, Kardiologen, Herzchirurgen, aber auch Nieren- und Lungenspezialisten, Intensiv- und Notfallmedizinern stimmt sie sich täglich ab. Weiterhin begleitet und berät ihr Team die oft schwerkranken Patienten auf stationärer und ambulanter Ebene. Anke Kampmann, Pflegeexpertin für Herzinsuffizienz, unterstreicht, wie wichtig dieser Aspekt in der Behandlung ist, der von den Gutachtern auch noch einmal besonders hervorgehoben wurde: „Wir sind oft erster Ansprechpartner für den Patienten und können bei vielen Aspekten des täglichen Lebens beratend zur Seite stehen.“



„Wir freuen uns sehr über unsere Rezerertifizierung, macht diese doch deutlich, dass wir mit dem Ansatz und der Arbeit des HFU-Zentrums Qualität auf höchstem Niveau liefern“, erklärt Neriman Osman. Professor Dr. Nikos Werner, Chefarzt Kardiologie und Leiter des Herzzentrums, sagt: „Unser Ziel ist es, in allen Stadien der Herzinsuffizienz eine leitliniengerechte und auf den individuellen Patienten ausgerichtete Therapie anbieten zu können.“

Text | Foto Marcus Stölb

ECMO auf Rädern

Kooperation zwischen Brüderkrankenhaus und Berufsfeuerwehr

In Trier steht jetzt ein Intensivtransportwagen (ITW) bereit, der mit einer mobilen Herz-Lungen-Maschine (ECMO) ausgestattet werden kann. Wenn es eine geschädig-

te Lunge nicht mehr schafft, den Körper mit ausreichend Sauerstoff zu versorgen, übernimmt die ECMO diese Aufgabe. „Je nachdem unterstützt sie sogar zusätzlich

die Funktion des Herzens“, erklärt Stefan Leinen, Leiter des ECMO-Programms und Oberarzt der internistischen Intensivstation. „Der mit dem mobilen ECMO-System ausgerüstete Rettungswagen ermöglicht uns die schnelle Verlegung in unser Herzzentrum, wo eine weitere Behandlung möglich ist“, berichtet Dr. med. Thomas Gehrig, der Leitende Oberarzt Kardiologie.

Möglich wird die neue Form der intensivmedizinischen Versorgung durch eine Zusammenarbeit zwischen dem von der Berufsfeuerwehr betriebenen Rettungsdienst und dem Brüderkrankenhaus. Ersterer stellt Rettungswagen, Begleitfahrzeug und Begleitpersonal, das Krankenhaus ECMO-Maschine und Spezialistenteam.

Text Stadt Trier | Foto Marcus Stölb



FOCUS**TOP**NATIONALES
KRANKENHAUS**2022**FOCUS-GESUNDHEIT 09/2021
IN KOOPERATION MIT
FACTUM FIELD

Brüderkrankenhaus Trier gehört zu den Top-Nationalen Kliniken

Freuen sich über die Auszeichnung als Top Nationales Krankenhaus:

v.l.: Prof. Dr. med. Detlef Ockert, Priv.-Doz. Dr. med. Andreas Neisius, Prof. Dr. med. Martin Bettag, Prof. Dr. med. Nikos Werner, Prof. Dr. med. Matthias Maschke, Dr. med. Christian Kaes, Prof. Dr. med. Winfried A. Willinek, Priv.-Doz. Dr. med. Frederik Voss; (nicht im Bild: Dr. med. Johannes Luttko, Dr. med. Uwe Peter Press, Dr. med. Arne-Björn Jäger)

Mit 13 ausgezeichneten
Fachkliniken auf Platz 53
der 100 besten
Krankenhäuser Deutschlands
der FOCUS-Klinikliste

In der Ende Oktober erschienenen FOCUS-GESUNDHEIT „Klinikliste 2022“ erhielt das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier ganze 13-mal die Auszeichnung als TOP-Nationale Fachklinik und liegt damit auf Platz 53 der 100 nationalen Top-Kliniken der Focus-Klinikliste 2022.

Die Auszeichnung „Top-Nationale Fachklinik“ haben erhalten:

Zum zehnten Mal in Folge die Abteilung für Urologie und Kinderurologie, die gleich fünfmal ausgezeichnet wurde, und zwar als Top-Nationale Fachklinik für **Prostatakrebs, Prostata-Syndrom, Blasenkrebs,**



Hodenkrebs und Nierenkrebs.

Auch die Abteilung für Innere Medizin III des Herzzentrums Trier wurde zum zehnten Mal als Top-Nationale Fachklinik **Kardiologie** ausgezeichnet. Darüber hinaus erhielt sie erstmals auch eine Auszeichnung als Top-Nationale Fachklinik **Rhythmologie**. Eine weitere Auszeichnung erging im Bereich **Lungentumoren**.

Bereits zum fünften Mal steht die Abteilung für Neurochirurgie mit dem Bereich

Hirntumoren auf der Liste der Top-Fachkliniken. Ebenfalls zum fünften Mal die Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie mit in diesem Jahr gleich zwei Auszeichnungen: als Top-Nationale Fachklinik **Gefäßchirurgie** und erstmals auch als Top-Nationale Fachklinik **Proktologie**.

Zum dritten Mal wurde die Abteilung für Neurologie als Top-Nationale Fachklinik für **Multiple Sklerose** ausgezeichnet.

Das Zentrum für Augenheilkunde im Brüderkrankenhaus erhielt ebenfalls eine Auszeichnung als Top-Nationale Fachklinik **Hornhauterkrankungen**.

„Wir freuen uns sehr, dass unser Haus im bundesweiten Vergleich sowohl zu den Top-Nationalen Fachkliniken zählt als auch regional in Rheinland-Pfalz ausgezeichnet wurde. Wir sehen darin eine Bestätigung der hohen Qualität der Patientenversorgung und der guten Zusammenarbeit zwischen allen Berufsgruppen im Brüderkrankenhaus Trier, die wir auch in Zukunft halten und weiterentwickeln wollen“, sagt Prof. Dr. med. Winfried A. Willinek, Ärztlicher Direktor des Brüderkrankenhauses zu den guten Bewertungen des Brüderkrankenhauses.

Auszeichnung auch in der F.A.Z.Studie

Neben der jüngsten Focus-Auszeichnung wurde das Brüderkrankenhaus Mitte Juli auch in der Studie „Deutschlands beste Krankenhäuser“ des Frankfurter F.A.Z.-Instituts und des Hamburger Instituts für Management- und Wirtschaftsforschung (IMWF) in der Größenklasse 500 – 800 Betten als eines der besten Krankenhäuser in Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. Deutschlandweit zählt es nach der FAZ-Studie sogar zu den zwanzig besten Krankenhäusern in dieser Größenklasse.

Zudem wurden einzelne Krankenhausabteilungen analysiert. Neun Fachabteilungen erhielten individuelle Auszeichnungen. Dies sind die Abteilungen für Innere Medizin III (Kardiologie, Rhythmologie) sowie die Abteilung für Herz- und Thoraxchirurgie des Herzzentrums Trier. Ebenfalls ausgezeichnet wurden: die Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, die Abteilung für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie und die Abteilung für Orthopädie des Zentrums für Orthopädie und Unfallchirurgie, die Abteilung für Innere Medizin II (Nephrologie, Rheumatologie, Immunologie, Endokrinologie), die Abteilung für Neurochirurgie, die Abteilung für Neurologie und neurologische Frührehabilitation und das Zentrum für Augenheilkunde.

Text Anne Britten | Foto Willy Speicher

Doppelte Anerkennung für Innere Medizin II

Ein hoher Blutdruck kann nicht nur sprichwörtlich an die Nieren gehen, und auch umgekehrt gilt: Eine geschädigte Niere zieht häufig eine Hypertonie nach sich. Im Brüderkrankenhaus Trier ist man für die Diagnostik und Therapie beider chronischen Erkrankungen hervorragend aufgestellt und wurde nun erneut als „Zentrum für Hypertonie“ sowie als „Nephrologische Schwerpunktambulanz“ ausgezeichnet.

Text | Foto Marcus Stölb

Jährlich werden im Brüderkrankenhaus mehr als 2.000 Patienten mit unterschiedlichen Nierenerkrankungen stationär behandelt, noch einmal über 4.000 suchen die Klinik ambulant auf. Allein im vergangenen Jahr wurden rund 11.800 Dialysen bei stationären und ambulanten Patienten durchgeführt.

Schon diese Zahlen verdeutlichen die regional führende Position des Brüderkrankenhauses in der Diagnose und Behandlung von an Nierenerkrankungen leidenden Menschen. Doch die von Chefarzt Professor Dr. med. Stefan Weiner geleitete Abteilung für Innere

Medizin II überzeugt nicht allein mit hohen Patientenzahlen, sondern mehr noch mit der hohen Qualität ihrer Versorgung, die sich in einer besonderen Auszeichnung widerspiegelt: Die Deutsche Gesellschaft für Nephrologie (DGFN) hat das Brüderkrankenhaus erneut als „Nephrologische Schwerpunktambulanz“ anerkannt – als einzige in Rheinland-Pfalz neben der Universitätsmedizin Mainz.

Auch die Auszeichnung als Zentrum für Hypertonie durch DGFN und Deutsche Hochdruckliga e.V. (DHL), hat Seltenheitswert: Das Brüderkrankenhaus ist die einzige Klinik in Rheinland-Pfalz,

welche als solches zertifiziert ist. „Wir freuen uns sehr über diese Bestätigung und Anerkennung unserer Arbeit“, erklärt Professor Weiner und dankt seinem Team aus Ärztinnen und Ärzten sowie Pflegefachkräften für ihren Einsatz. Gerade bei Nierenerkrankungen sei es immens wichtig, den tatsächlichen Ursachen auf den Grund zu gehen, und auch das Auftreten einer Hypertonie dürfe niemand auf die leichte Schulter nehmen, erläutert der erfahrene Nephrologe und verweist auf die vielfältigen, zum Teil dramatischen Folgen eines dauerhaft unbehandelten Bluthochdrucks, der schlimmstenfalls zu Schlaganfall und Tod führen kann.



Gruppenbild zur Auftaktveranstaltung:
Professor Dr. med. Winfried A. Willinek,
Dr. med. Michael Knoll, Dr. med. Nina
Manderscheid, Dr. med. Inge Mühlenhoff
und Dr. med. Matthias Wüstner.



Schneller erkennen, besser behandeln

Auftakt der Schulungsveranstaltung „Curriculum Akuter Bauchschmerz“

Text | Fotos Marcus Stölb

Akute Bauchschmerzen können unterschiedliche Ursachen haben, die von eher harmlosen Verdauungsproblemen bis zum lebensbedrohlichen Darmverschluss reichen. Werden die Symptome falsch gedeutet, kann dies für die Patienten fatale Folgen bis hin zum Tod haben. Eine gleichermaßen zeitnahe wie zielführende Diagnostik und Therapie seien deshalb von besonderer Bedeutung, sagte Professor Dr. med. Winfried A. Willinek zum Auftakt der neuen Schulungsveranstaltung „Curriculum Akuter Bauchschmerz“ im Demoraum der Radiologie.

Seit mittlerweile vier Jahren arbeitete ein interprofessionelles Kernteam, bestehend aus dem Leiter des Zentrums für Notaufnahme (ZfN), Dr. med. Eckart Wetzel, den Oberärzten Dr. med. Michael Knoll (Innere Medizin I), Dr. med. Inge Mühlenhoff (ZfRNSN), Dr. med.

Nina Manderscheid und Dr. med. Christoph Schuh (Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie), dem Leitenden Arzt der Zentralen interdisziplinären Sonographie (ZiS), Dr. Matthias Wüstner, sowie dem Leiter des Regionalbereichs Qualitätsmanagement, Jörg Bohlen, und Wilhelm Frewer, Stabsstelle Prozessoptimierung und Organisationsentwicklung im Zentrum für Radiologie, Neuroradiologie, Sonographie und Nuklearmedizin (ZfRNSN). „Unser Ziel ist es, eine Strategie zu entwickeln, die im Alltag hilft und die das Knowhow unseres Hauses sowohl im operativen als auch im nichtoperativen Bereich zusammenführt“, erklärte Professor Willinek an die Adresse der Teilnehmer*innen. Der Ärztliche Direktor und Chefarzt des ZfRNSN regte an, vergleichbar zur „Chest Pain Unit“ eine „Abdominal Pain Unit“ (APU) zu gründen.

Wie wichtig die Ersteinschätzung über den Grad der tatsächlichen Notfallsituation für den weiteren Verlauf sein kann, machte Dr. Knoll bei der Auftaktveranstaltung in Vertretung von Dr. Wetzel deutlich. So liege die Mortalität bei Bauchschmerz im Krankenhaus bei mehr als 5 Prozent – gegenüber 0,9 Prozent bei Brustschmerz. Jährlich suchen mehr als zwei Millionen Menschen die Notaufnahmen mit einem akuten Bauchschmerz auf, der sich nicht auf äußere Anlässe wie eine Verletzung zurückführen lässt, beziffert die Berliner Charité, die bereits über eine APU verfügt.

Bildgebenden Verfahren kommen bei der Abklärung eines akuten Bauchschmerzes eine Schlüsselrolle zu. Das Brüderkrankenhaus verfügt über einen sogenannten Imaging Pfad zur Primärdiagnostik, welcher einen klaren Ablauf zur schrittweisen Abklärung eines Abdominalschmerzes vorgibt und von dem nur in begründeten Ausnahmefällen abgewichen werden sollte. Der Patient profitiert hierbei von einer hohen medizinischen Ergebnisqualität und der Vermeidung unnötiger Untersuchungen.

Interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer während der Schulung.



Apps auf Rezept sind keine Selbstläufer

Es gibt sie für die Therapie von Tinnitus und Adipositas oder für die Behandlung von Angststörungen, insulinpflichtige Diabetiker können von ihnen ebenso profitieren wie Migräne geplagte Menschen – Digitale Gesundheitsanwendungen (DiGA) versprechen bei unterschiedlichen Erkrankungen einen Nutzen. Doch ob eine „App auf Rezept“ tatsächlich taugt, hängt von verschiedenen Faktoren ab – und natürlich von der Eigenmotivation ihres Nutzers. Das Patienten-Informationszentrum (PIZ) berät, worauf man achten sollte.

Was haben Smartphones und Fahrräder gemeinsam? Beide liegen im Trend. Während mittlerweile mehr als 68 Prozent der Deutschen mindestens ein Fahrrad besitzen, liegt die Zahl der Menschen, die über ein Smartphone verfügen, bereits bei rund 86 Prozent. In der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen hat die Abdeckung mit den multifunktionalen Alltagsbegleitern schon einen Wert von über 98 Prozent erreicht, selbst bei den über 70-Jährigen nutzt mehr als die Hälfte das Smartphone.

Dass dieses aus dem Leben der meisten Menschen nicht mehr wegzudenken ist, birgt Chancen für die Diagnose und Therapie verschiedener physischer und psychischer Erkrankungen, befand das Bundesgesundheitsministerium und schuf die gesetzlichen Voraussetzungen dafür, dass seit einem Jahr Ärzte und Psychotherapeuten im „DiGA-Verzeichnis“ geführte Apps verordnen dürfen. Auf clevere und smarte Weise seinen eigenen Genesungsprozess vorantreiben oder mit einer Erkrankung umgehen lernen, lautet die Devise.

DiGAs können im Umgang mit Erkrankungen durchaus nützlich sein, weiß Marion Stein vom PIZ. Mit Übungs- und Lerneinheiten zur Motivations- und Verhaltensänderung oder zum Umgang mit belastenden Situationen sowie Symptomen seien geprüfte Apps grundsätzlich geeignet, Patienten mit bestimmten Erkrankungen wieder zu mehr Lebensqualität zu verhelfen, berichtet die PIZ-Leiterin. Ebenfalls können sie unterstützend sein zur Änderung von Gewohnheiten in Bereichen von Bewegung und Ernährung.



Darüber, worauf man bei „Apps auf Rezept“ achten sollte und wo sie mit ihrer Unterstützung ansetzen, informiert das PIZ. Die kostenlose und auch kurzfristig mögliche Beratung gibt es telefonisch unter der Rufnummer **0651 208-1520**



Das bestätigt auch Dr. med. Brigitte Gilles, Fachärztin für Innere Medizin und Diabetologin im Brüderkrankenhaus. Die Medizinerin verweist beispielhaft auf eine App, die sich an insulinpflichtige Diabetiker richtet. Diese diene quasi als eine Art Diabetestagebuch, erläutert sie und ergänzt: „Letztlich liegt der eigentliche Nutzen der App darin, die Daten von Blutzuckermessgeräten sowie Insulinpens automatisch zu importieren.“ Die Patienten würden so in ihrem Diabetes-Selbstmanagement unterstützt.

Auch wenn die Apps meist sehr nutzerfreundlich und einfach herunterzuladen sind, sollte man das eigene Smartphone oder den heimischen PC nutzen können. Vor allem aber bedarf es eines Mindestmaßes an Eigenmotivation, betonen Marion Stein und Dr. Brigitte Gilles; denn auch die beste App ist kein Selbstläufer und ohne eigenes Zutun funktioniert keine DiGA; wie ja auch ein noch so sportliches Fahrrad wenig nutzt, wenn man nicht in seine Pedale tritt. „Solche Angebote sind im optimalen Fall eine wirksame Unterstützung für die Patienten, die im Alltag einen eigenen Beitrag zu ihrer Gesundheit und Genesung leisten möchten“, sagt Marion Stein.

Weil sich auf dem Markt aber längst ungezählte Anbieter mit unterschiedlichen Anwendungen tummeln, ist es wichtig zu wissen, welche „App“ überhaupt rezeptierbar und in der Sache dienlich ist; und worauf Nutzer achten sollten, wenn sie sich eine DiGA aufs Smartphone laden wollen. Die ständig wachsende DiGA-Liste des Bundesamts für Arzneimittel und Medizinprodukte kann hier weiterhelfen. In dieser werden inzwischen mehr als zwei Dutzend geprüfte und dauerhaft oder vorläufig zugelassene DiGAs mit allen notwendigen Fachinformationen aufgeführt. Das Spektrum reicht vom Umgang mit Schlafstörungen bis zur Linderung der Folgen von Krebserkrankungen oder Schlaganfall.

Text Marcus Stölb | Foto Katrin Schaffrath

Neue Physiotherapiepraxis in der Konstantinstraße eröffnet

Seit 1. September bietet die neue Physiotherapiepraxis Medico II in der Konstantinstraße 8-10 gesetzlich, BG und privat Versicherten verschiedene physiotherapeutische Angebote. Dazu gehören Allgemeine Krankengymnastik, manuelle Therapie, manuelle Lymphdrainage, Beckenbodentraining, Massagen und Heißluft/Rotlicht, Bobath, CMD und Taping. Die neue Physiotherapiepraxis befindet sich im 3. Obergeschoss des Gebäudes in der Konstantinstraße 8-10, direkt über dem Medizinischen Versorgungszentrum der Barmherzigen Brüder Trier Konstantinstraße. Dank eines Personenaufzugs sind die Praxisräumlichkeiten gut zu erreichen. Die fachliche Leitung der Praxis mit drei Behandlungsräumen hat Physiotherapeutin Jennifer Caspar übernommen. Anlässlich der Einsegnung der neuen

Räumlichkeiten dankte Hausoberer Markus Leineweber dem Gesamtverantwortlichen Hans-Werner Gimler, der vor kurzem die Leitung des Medico im Brüderkrankenhaus übernommen hat, und seinem Vorgänger Michael Schumacher, für die gelungene fachliche, organisatorische und personelle Umsetzung. „Gerade auch im Bereich des ambulanten physiotherapeutischen Angebots ist eine sehr hohe Nachfrage zu verzeichnen. Daher freuen wir uns, dass wir einen Beitrag leisten können, diesem Bedarf mit unserem neuen Angebot entgegen zu kommen“, so Leineweber. Auch allen bei der Herrichtung der Räumlichkeiten Beteiligten sprach er seinen Dank aus und betonte die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Vermieter. Jennifer Caspar gratulierte er zur neuen Aufgabe



Zufrieden über das neue physiotherapeutische Angebot: Hans-Werner Gimler, Jennifer Caspar und Hausoberer Markus Leineweber

und wünschte ihr und dem neuen Team gutes Gelingen.

→ Termine können unter Tel. **0651 99987884** oder **0651 208-2905** sowie online unter termine.medico@bbtgruppe.de vereinbart werden.

Text | Fotos Anne Britten



Geburtstagsspende für die Pro Retina Regionalgruppe Trier

Anlässlich der diesjährigen „Woche des Sehens“ hatte die Pro Retina Regionalgruppe Trier am 9. Oktober 2021 zu einer Informationsveranstaltung für Betroffene



und Angehörige in ihre neuen Räumlichkeiten in der Olk 23 in Trier geladen. Dr. med. Johannes Luttke, Chefarzt im Zentrum für Augenheilkunde des Brüderkrankenhauses Trier und Ärztlicher Leiter des Medizinischen Versorgungszentrums der Barmherzigen Brüder Trier Augenheilkunde ging in seinem Vortrag zur Altersabhängigen Makula-Degeneration (AMD) auf die Entstehung, Diagnose, aktuelle Therapieoptionen und neue Forschungsansätze dieser Augenerkrankung ein. Im Anschluss überraschte er die Regionalgruppenleiterin Marion Palm-Stalp und Roswitha Karst, Ansprechpartnerin des Stammtisches Daun,

durch eine Schecküberreichung in Höhe von 600 Euro zugunsten der Pro Retina Regionalgruppe Trier. Anlässlich seines letzten Geburtstages hatte er bei seinen Gästen um eine Spende zur Unterstützung der Regionalgruppe Trier geworben. „Ich bin der Pro Retina seit 35 Jahren verbunden und arbeite nun seit 16 Jahren mit der Regionalgruppe Trier zusammen“, so Dr. Johannes Luttke. „Daher freue ich mich sehr über die Spenden meiner Geburtstagsgäste, die ich der Regionalgruppe heute überreichen darf.“

Text | Foto Anne Britten

Gute Resonanz auf Impfaktion in Trierer Wohnungslosenambulanz

Text | Foto Marcus Stölb

Insgesamt 24 Menschen haben im Juli ein Impfangebot der Trierer Wohnungslosenambulanz wahrgenommen. In der „Sozialküche“ auf dem Gelände des Bräderkrankenhauses ließen sie sich mit dem Impfstoff von Johnson & Johnson gegen Corona impfen. Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes und ein Ärzteteam des Bräderkrankenhauses sorgten für einen reibungslosen Ablauf.

Die Berufsfeuerwehr Trier hatte der Wohnungslosenambulanz Dosen des Impfstoffs von Johnson & Johnson überlassen. Dessen wesentlicher Vorteil: eine Impfung reicht. „Die Menschen hier leben im Augenblick, ein zweiter Impftermin, wie er bei den meisten anderen Impfstoffen notwendig ist, wäre für viele schon schwierig“, erklärte Bruder Elias vom Orden der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf, der die Wohnungslosenambulanz leitet. Professor Dr. Winfried Willinek, Ärztlicher

Direktor des Bräderkrankenhauses, der mit zwei weiteren Ärzten bei der Aktion im Einsatz war ergänzte: „Wenn wir die Pandemie dauerhaft in den Griff bekommen und in Schach halten wollen, müssen wir

so viele Menschen wie nur irgend möglich impfen; und zwar unabhängig von ihrem jeweiligen sozialen Hintergrund. Jeder einzelne Geimpfte zählt. Deshalb sind solche mobilen Angebote so wichtig.“



Aufbauübung in der Wagenhalle

Eine nicht ganz alltägliche Übung fand am 15. September in der Wagenhalle des Zentrums für Notaufnahme (ZfN) statt: Die neue mobile Isoliereinheit, die bei Patient*innen mit hochinfektiösen Erkrankungen der Kategorien III und IV zum Einsatz kommen würde, wurde erstmals auf- und abgebaut. Auf Einladung von Oliver Wetzorke, Bereichsleitung Pflegedirektion des Bräderkrankenhauses und Mitglied des Steuerkreises Hochkontagiose Erkrankungen, nahmen Mitarbeitende des medizinischen, pflegerischen und technischen Bereichs teil und ließen sich von zwei Vertretern des Herstellers den Auf- und Abbau sowie die Besonderheiten der Isoliereinheit erläutern. So soll sichergestellt werden, dass die aufblasbare Isoliereinheit mit integrierter Dekontaminationszelle der Firma Inhag, mit Sitz in

Schlüchtern, im Ernstfall korrekt und zügig aufgebaut und genutzt werden kann. Die neue mobile Isoliereinheit kostete rund 84.400 Euro und wurde vom Mainzer Gesundheitsministerium mit einem Betrag von 58.500 Euro bezuschusst.



Text | Foto Marcus Stölb

Von Kopf bis Fuß informiert

Gefragte Experten boten Patienten und Angehörigen umfassende Informationen

Text | Fotos Marcus Stölb

Seit mittlerweile 15 Jahren arbeiten Expert*innen des Bräderkrankenhauses und des Klinikums Mutterhaus im **Moselzentrum für Kontinenz** (MZK) eng zusammen. In Videoclips für die Social-Media-Kanäle der beiden Häuser appellierten sie anlässlich der diesjährigen Welt-Kontinenz-Woche ein weiteres Mal dafür, bei unfreiwilligem Urin- oder Stuhlverlust frühzeitig medizinischen Rat einzuholen. So gaben auch Dr. med. Silvia Salm, Oberärztin der Urologie und Kinderurologie im Bräderkrankenhaus Trier und Zentrumsleiterin, sowie Dr. med. Peter Werle, Oberarzt der Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, Statements.

Eingriffe bergen immer auch Risiken, selbst gewissenhafteste Menschen können Fehler machen. In Kliniken unternehmen die Beteiligten alles, um durch Schulungen und strukturierte Prozesse Gefährdungen möglichst auszuschließen. So auch im Bräderkrankenhaus, das anlässlich des **Welttags der Patientensicherheit** am 17. September den Stellenwert des Themas betont. „Safety first“ heißt es nicht nur in der Luftfahrt, sondern auch bei uns“, brachte es Professor Dr. med. Tim Piepho, Chefarzt der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin, auf den Punkt. In weiteren Videos für Facebook und Instagram erläuterten Dr. Eckart Wetzel, Ärztlicher Leiter des ZfN, Ruth Freudenreich vom PIZ sowie Daniela Schwinnen und Meta Föhr von der Krankenhausapotheke anhand von konkreten Beispielen, wie das Thema Patientensicherheit im Alltag gelebt wird.

Erstmals seit Beginn der Pandemie richtete das Bräderkrankenhaus am 20. September wieder eine Patienteninformationsveranstaltung in Präsenzform aus. Professor Dr. med. Ralf Dieckmann, Leiter des Zentrums für Orthopädie und Unfallchirurgie und Chefarzt der Abteilung für Orthopädie, informierte

über das **künstliche Hüftgelenk**. Trotz der Notwendigkeit, sich vorab anzumelden, war das vorhandene, wenn auch aufgrund der Abstandsregelungen begrenzte Platzkontingent im Albertus-Magnus-Saal rasch vergeben.

Am 23. September informierten Experten des Bräderkrankenhauses auf dem Viehmarktplatz rund um das Thema **Blasenkrebs**. Ärzt*innen und Fachpersonal der Abteilung für Urologie und Kinderurologie unter Leitung von Chefarzt Privatdozent Dr. med. habil. Andreas Neisius sowie die Leiterin des PIZ, Marion Stein, standen am „Infobus Harnblasenkrebs“ bereit, um über die Erkrankung sowie Risikofaktoren, Symptome und Therapiemöglichkeiten aufzuklären.

Man kann etwas über das Knie brechen, weiche Knie bekommen oder sich in etwas hineinknien – oder über das **künstliche Kniegelenk** informieren. Wann ist es Zeit für eine Operation? Welche Prothese ist die richtige für mich? Wie verläuft die Nachbehandlung und welches Konzept verbirgt sich hinter dem Begriff „Rapid Recovery“? Auf diese und viele weitere Fragen gab Professor Dr. med. Ralf Dieckmann, am 25. Oktober Antworten.



Daniela Schwinnen und Meta Föhr von der Krankenhausapotheke informierten anlässlich des Welttags der Patientensicherheit über ihre Arbeit.

*Die Referenten der Veranstaltung
„Herz unter Druck“ im Rahmen
der diesjährigen Herzwochen.*

Am 22. November widmete sich der Chefarzt der Orthopädie der **Schulter** und erläuterte den zahlreichen Zuhörer*innen im Albertus-Magnus-Saal unter anderem, was sich hinter einer „Kalkschulter“ verbirgt und wie man eine Schultersteife behandelt oder das sogenannte Impingement-Syndrom diagnostiziert. Seien Schulterschmerzen oft erheblich belastend, so sei doch die gute Nachricht, dass es unterschiedlichste Ansätze zu deren erfolgreichen Behandlung gebe, so Professor Dieckmann.

Wer seinen Blutdruck in den Griff bekommen möchte, sollte nicht zu sportlichen Höchstleistungen ansetzen, so der Rat der Experten der Patienteninformationsveranstaltung **„Herz unter Druck“** am 17. November. Im Rahmen der Herzwochen 2021 der Deutschen Herzstiftung informierte das Brüderkrankenhaus im November auch auf Social Media umfassend über das Schwerpunktthema Bluthochdruck. „Ab einem Wert von 140/90 mmHg überschreitet der Nutzen einer medikamentösen Therapie deren Risiko“, so Dr. med. Felix Hauptmann, Oberarzt der Kardiologie, der den Vortragsreigen eröffnete. Pharmazeutische Blutdrucksenker sind indes nicht das erste Mittel der Wahl, so Holger Jungandreas, Geschäftsführer des Gesundheitsparks Trier sowie Fachmann für Herzsport und Bewegungstherapie, und der Chefarzt der Inneren Medizin II, Professor Dr. med. Stefan Weiner. Der eigene Leidensdruck des Patienten entscheide wesentlich über die Art der Therapie mit, doch nicht unwesentlichen Einfluss habe dieser selbst, durch eine Änderung seines Lebensstils positiv auf den erhöhten Blutdruck einzuwirken. In der von Professor Dr. med. Nikos Werner, Leiter des Herzzentrums Trier moderierten Veranstaltung informierte Mohamed Abuharbid, Oberarzt der Rhythmologie, über den Zusammenhang von Bluthochdruck und Vorhofflimmern. Auch wenn es sich bei diesem grundsätzlich um eine gutartige und akut nicht lebensbedrohliche Rhythmusstörung handele, berge sie doch ein immenses Risiko für das Auftreten eines Schlaganfalls, warnte er. Es gebe heute vielfältige Therapiemöglichkeiten, darunter neben Medikamenten die Katheterablation, wie sie in spezialisierten Herzzentren wie dem des Brüderkrankenhauses durchgeführt wird.



W Wenn Professor Dr. theol. Johannes Brantl sich die Begründung des Bundesgerichtshofs in Erinnerung ruft, scheint er noch immer fassungslos: Das Verhalten sei zwar „moralisch verwerflich“, doch könne dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, den Tod anderer Menschen billigend in Kauf genommen zu haben. Ein Göttinger Mediziner hatte 2011 Daten mehrerer Patienten manipuliert mit dem Ziel, dass diese auf der Warteliste für Spenderorgane nach vorne rückten und andere Personen, die womöglich dringender eine Organtransplantation brauchten, übergangen wurden.

In erster Instanz war der Mediziner freigesprochen worden, der BGH bestätigte den Freispruch. 2019 bekam der Arzt sogar noch Schadenersatz für Verdienstauffälle in Höhe von rund 1,2 Millionen Euro zugesprochen. „Das zeigt, dass Recht und Moral nicht immer dasselbe sind“, beklagte der Rektor der Theologischen Fakultät Trier.

Das Brüderkrankenhaus hatte den Moraltheologen zu einer Sitzung seines Klinischen Ethikkomitees eingeladen. „Organspende – ein Gebot der Nächstenliebe?“, lautete das Thema, um „theologisch-ethische Überlegungen zur Transplantationsmedizin“ sollte es gehen. Doch statt eines langen Vortrags favorisierte der Wissenschaftler den direkten Austausch mit Vertretern aus Medizin, Pflege und Krankenhausseelsorge.

Dass es in Sachen Spenderbereitschaft noch deutlich Luft nach oben gibt, darin waren sich alle einig. Verena Esch, Oberärztin der Anästhesie und Intensivmedizin und eine von drei ärztlichen Transplantationsbeauftragten des Brüderkrankenhauses, berichtete, dass es 2020 bundesweit nur 913 postmortale Organspender gab. Die Zahl der Spender pro Millionen Einwohner liegt hierzulande bei etwas mehr als 10 – Spanien kommt auf einen mehr als dreimal so hohen Wert.

Wenn Verena Esch oder ihre Kolleginnen gerufen werden, kommen sie immer in absoluten Ausnahmesituationen: Angehörige, die soeben erfahren haben, dass ein ihnen nahestehender Mensch versterben wird, sehen sich plötzlich mit dem Anliegen konfrontiert, ihre Zustimmung zur Organentnahme zu erteilen. Sechs postmortale Organspender gibt es im Brüderkrankenhaus jährlich, die Zahl sei relativ stabil, berichtete Verena Esch. Wichtig sei in jedem Fall, sich zu Lebzeiten mit



Ein Gebot der Nächstenliebe?

Rektor der Theologischen Fakultät Trier diskutierte mit Klinischem Ethikkomitee über Organspende

dieser Frage zu beschäftigen und die eigene Antwort – ob „ja“ oder „nein“ – in Gestalt eines ausgefüllten Organspenderausweises zu dokumentieren. Dies nehme den Angehörigen eine enorme Last in einer ohnehin schon extrem belastenden Situation, so Verena Esch.

Pater Stephan Schmuck weiß, wovon Verena Esch spricht. Vor Jahren starb sein Vater in jenem Krankenhaus, in dem der Trierer heute als Seelsorger wirkt. „Meine Brüder waren völlig überfordert, ich auch“, erinnert er sich und berichtet: „Ich habe meinen Vater atmen gesehen.“ Am Ende stimmten die Schmucks der Entnahme verschiedener Organe zu, aber verstanden, was „Hirntod“ wirklich bedeute, habe er erst viele Jahre später, räumt Stephan Schmuck ein; da habe ein Arzt ihm anhand bildgebender Verfahren gezeigt, welcher irreversible Prozess bei einem Hirntod eingetreten ist.

Ist die Bereitschaft zur Organspende nun ein Gebot der Nächstenliebe? Professor Brantl erklärte, man könne diese Frage im Sinne der „Goldenen Regel“ zu beantworten suchen. Soll heißen: Was ich von anderen erwarte, das muss auch ich zu geben bereit sein. Wer also selbst darauf baut, dass ihm – falls notwendig – in einer schweren Krankheit mit einer Organtransplantation geholfen wird, der sollte konsequenterweise auch prinzipiell zur Organspende bereit sein. Die postmortale

Organspende stelle letztlich einen „Akt der Nächstenliebe über den eigenen Tod hinaus dar“. Professor Brantl stellte zudem klar, dass es sich nicht um ein Gebot im strengen Sinne handle, das jeder ausnahmslos erfüllen müsse; vielmehr gehe es um eine sehr persönliche, in Freiheit zu treffende Entscheidung. Wenn es ein Gebot gebe, dann das, sich „aus einer Perspektive der Solidarität und Nächstenliebe heraus mit dieser Frage zu beschäftigen.“

Christian Ludwig, Theologe und Lehrer für Ethik im Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder Trier, gab derweil zu bedenken: Sterben und Tod würden zu Lebzeiten tabuisiert und damit auch alle Fragen, die damit einhergingen. Hausoberer Markus Leineweber zeigte sich froh darüber, dass sich der Bundestag Anfang 2020 mehrheitlich für eine Entscheidungs- statt der damals unter anderem vom seinerzeitigen Bundesgesundheitsminister Jens Spahn geforderten doppelten Widerspruchslösung ausgesprochen hat: „Es gibt ein Grundrecht auf Unversehrtheit, und dieses will ich nicht rechtfertigen müssen!“, so Leineweber, der aber auch betonte, dass es eine Frage „der Verantwortung und der Solidarität“ sei, sich zumindest mit dem Thema ernsthaft auseinander zu setzen. Zugleich warb er für eine „noch stärkere Bewusstseinsbildung, um diese Auseinandersetzung und die Bereitschaft zur Organspende zu fördern.“

Text | Foto Marcus Stölb



Werben dafür, sich einen Organspenderausweis zuzulegen: Verena Esch, Oberärztin der Anästhesie und Intensivmedizin, und der Moraltheologe Professor Dr. theol. Johannes Brantl.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“

(Joh 11,25-26)



Als Dienst- und Ordensgemeinschaft gedenken wir unserer verstorbenen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der verstorbenen Brüder, die im Dienste unserer Einrichtungen standen und sich um die Erfüllung unseres Auftrages verdient gemacht haben.

Wir fühlen uns mit den Verstorbenen über den Tod hinaus verbunden und gedenken ihrer und ihrer Angehörigen im Gebet.

Für die Ordensgemeinschaft

Br. Benedikt Molitor
Generaloberer der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf

Für die Dienstgemeinschaft

Regionalleitung, Direktorien und Mitarbeitervertretungen der Einrichtungen der Region Trier

 **Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier**

 **Barmherzige Brüder**
Schönfelderhof

 **Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder Trier**

 **Seniorenzentrum**
St. Josefshem Alf

 **Pflegegesellschaft**
St. Martin Trier



Barmherzige Brüder
von Maria-Hilf

Mit Kompetenz und Nächstenliebe im Dienst für die Menschen:
Die Krankenhäuser und Sozialeinrichtungen der BBT-Gruppe



Erste Fahrradwallfahrt

Im Oktober machten sich einige Mitarbeiter*innen mit dem Fahrrad nach Girsterklaus auf. Der Ortsteil Girsterklaus gehört zur luxemburgischen Gemeinde Rosport-Mompach (Kanton Echternach) und ist der älteste Wallfahrtsort des Großherzogtums Luxemburg.

Startpunkt der ersten Fahrradwallfahrt, die Pater Stephan Schmuck von der Krankenhauseelsorge organisierte, war die Maria-Hilf-Kapelle auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses Trier. Die Fahrt zur Wallfahrtskapelle von Girsterklaus führte begleitet von verschiedenen Impulsen entlang der Mosel bis hin zur Moselmündung in Wasserbillig, über den Sauertal-Radweg und schließlich vorbei an Langsur zum Ziel.

Bei Ankunft stärkten sich alle Radler*innen erst einmal mit einem Mittagessen vom Küchenteam des Brüderkrankenhauses, welches der stellvertretende Hausobere Michael Molitor und der Assistent des Hausoberen Janik Jung vorbeibrachten. Danach gab es in der Kapelle einen abschließenden Impuls, mit dem Pater Stephan Schmuck die erste Fahrradwallfahrt ausklingen ließ.

Text Katrin Schaffrath | **Fotos/Collage** Janik Jung





VOM UMGANG MIT DER TRAUER

Mit Macht legt sich die Trauer
oft wie eine schwere Last auf die Schultern
drückt nieder
macht stumm
lähmt
isoliert
vereinsamt, ...

mannigfache Ursachen
so unterschiedliche Verluste

Corona
die Amokfahrt
die Flut im Juli

Es gibt kein Rezept,
wie richtig getrauert werden kann
Reden
Weinen
Schweigen
Klagen
Gehen

Wer oder was kann trösten?
Natur wahrnehmen
Nachdenken
Hören
Schauen
Tasten
Aufrecht stehen und gehen
Frei atmen
Losgehen
Wege suchen

Kreuzungen begegnen
fordern heraus
welche Richtung wird es sein

zur **Mitte** kommen
ausruhen
Stärkung erfahren

Veränderung – Wandlung

vielleicht
bricht neue Hoffnung auf

Text Jutta Steinlein | Foto Marcus Stölb

Trost im Park finden

Mit dem Flächenlabyrinth im Garten der Schönstattschwester in Trier-Süd, das im Oktober eröffnet wurde, bietet das Trauer – Netzwerk – Trier (www.trauer-in-trier.de) einen neuen Ort der Trauer und des Gedenkens an und lädt zum aktiven Erkunden ein.



Nachhaltige Energie vom Dach

Einen Teil des von Bewohnern und Mitarbeitenden im Seniorenzentrum St. Josefsheim Alf täglich benötigten Stroms liefert seit diesem Jahr eine auf dem Dach installierte und 500 Quadratmeter umfassende Photovoltaikanlage.



Michael Bernard, Kaufmännischer Direktor der Seniorendienste der BBT-Gruppe, Region Trier, Michael Molitor, Hausoberer des St. Josefsheims Alf und die beiden Haustechniker des Seniorenzentrums Sascha Jung und Lutz Bömer (v.l.n.r.) freuen sich über die neue 500 Quadratmeter umfassende Photovoltaikanlage.

„Da ich mich privat sehr für die Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz interessiere und sich meine Direktoriumskollegen Michael Molitor und Daniel Knopp sowie unsere Haustechniker diesen ebenso sehr aufgeschlossen gegenüber zeigten, haben wir uns gemeinsam Gedanken gemacht, was wir im St. Josefsheim konkret für den Klimaschutz tun können“, sagt Michael Bernard, Kaufmännischer Direktor der Seniorendienste der BBT-Gruppe, Region Trier, zu denen auch die Einrichtung in Alf gehört. Bei den Überlegungen gab es Unterstützung von dem Klimaschutzmanager des Kreises Cochem-Zell Alexander Ehl, der unter anderem die Möglichkeiten der nachhaltigen Energieerzeugung aufzeigte. Der Landkreis Cochem-Zell ist eine Masterplan-Kommune und hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2050 seine Treibhausgasemissionen um 95 Prozent gegenüber 1990 und den Endenergieverbrauch um 50 Prozent zu senken.

Um auch diese Ziele zu unterstützen, fiel die Entscheidung schließlich auf die Installation einer Photovoltaikanlage, die pro Jahr etwa 46.500 Tonnen klimaschädliche CO² Emissionen vermeidet und zudem eine Stromkostensparnis von circa 10.000 Euro jährlich mit sich bringt, was zur Standortsicherung der Einrichtung beiträgt. Pro Jahr werden rund 77.520 Kilowattstunden elektrische Energie über die Anlage erzeugt, wovon etwa 54 Prozent (circa 42.100 kWh) für den Eigenbedarf genutzt und der Rest des erzeugten Stroms in das Gesamtstromnetz eingespeist werden.

Die Planung und Installation der einzelnen Solarmodule, die sich nun auf dem Dach des Seniorenzentrums auf einer Gesamtfläche von 500 Quadratmetern verteilen, übernahm die Schoenergie GmbH aus Föhren. Unterstützung gab es von den Haustechnikern des Seniorenzentrums, Mitarbeitenden der technischen Abteilung des Brüderkrankenhauses Trier sowie dem Ingenieurbüro Gorges und Wahlen. „Ich danke allen, die das Projekt unterstützt und für die erfolgreiche Umsetzung gesorgt haben. Hilfreich war dabei auch, dass unsere Haustechniker Lutz Bömer und Sascha Jung gelernte Elektriker sind und sowohl bei der Planung als auch bei der Installationsvorbereitung viele Arbeiten direkt vor Ort übernehmen konnten. Zudem haben sie das Projekt von Anfang an unterstützt und beratend zur Seite gestanden“, so Michael Bernard.

Die Photovoltaikanlage ist nicht der erste Schritt in Richtung „nachhaltige Erzeugung von Energie“. „Seit 2014 nutzt das St. Josefsheim bereits ein Blockheizkraftwerk zur Strom- und Wärmeversorgung, welches sich mit der Photovoltaikanlage ergänzt, sowie seit 2017 ein Beleuchtungssystem aus LED-Leuchtmitteln. Weiterhin ist künftig eine Teilnahme am Förderprogramm 'Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen' des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit geplant“, berichtet der Hausoberer Michael Molitor. Mögliche Projekte wären in diesem Zusammenhang der Einsatz von Wasserspielen für eine bessere Luftqualität, das Pflanzen von Wildblumen und die Renaturierung von Flächen. Ziele sind dabei unter anderem die klimatischen Belastungen abzumildern, die Arbeitsbedingungen für Mitarbeitende zu verbessern sowie die Aufenthaltsqualität für die Bewohner*innen auf dem Außengelände durch das Anpassen an veränderte und zukünftige Klimaverhältnisse zu steigern.

Diese kann zum Beispiel den jährlichen Strombedarf der seit 2017 bestehenden energieeffizienten LED-Beleuchtung in der Einrichtung abdecken. Insgesamt werden pro Jahr rund 77.520 Kilowattstunden elektrische Energie über die Anlage erzeugt, wovon circa 54 Prozent für den Eigenbedarf genutzt werden.

28 Jahre leitete Renate Scherer die Kita St. Monika im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier. Ende Juli wurde sie im Rahmen einer kleinen Feierstunde aus dem aktiven Dienst in die Alterszeit verabschiedet und übergab die Staffel an Diana Erzig, bisherige Leiterin der Kita St. Martin und künftige Gesamtleiterin der beiden Kindertagesstätten St. Monika und St. Martin sowie die beiden künftigen Stellvertreter im neuen Leitungsteam, Simone Illigen und Patrick Koziel.

Text | Fotos Anne Britten



Wechsel in der Leitung der Kita St. Monika

Im Jahre 1975 wurde die Kindertagesstätte St. Monika auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses Trier eröffnet und widmet sich seit dieser Zeit der Erziehung, Bildung und Betreuung vieler Kinder. Heute sind die Kita St. Monika und auch die Kita St. Martin zu einem wichtigen Bestandteil der Dienstgemeinschaft des Brüderkrankenhauses Trier geworden und in vielfältiger Weise mit diesem verbunden, so Bruder Peter Berg anlässlich der Verabschiedung von Renate Scherer. „Mit Frau Scherer verlässt uns die zweite Leitung der Kita St. Monika in 46 Jahren. Renate Scherer hat in den zurückliegenden Jahren stets das Wohl der ihr anvertrauten Kinder im Blick gehabt und darüber hinaus das Team stets zukunftsfähig aufgestellt, um immer allen Anforderungen der erzieherischen Arbeit gewachsen zu sein. Sie prägte durch ihre sehr gute konzeptionelle Arbeit maßgeblich die Begleitung der Kinder der Kindertagesstätte auf einem hohen fachlichen Niveau, orientiert am christlichen Menschenbild“, so der Dank des Regionalleiters, der Ende der 1990er bis 2008 in seiner damaligen Funktion als Hausoberer selbst sehr eng



Renate Scherer und das neue Leitungsteam der Kita St. Monika,
v. links: Renate Scherer, die stv. Leiterin Simone Illigen, Gesamtleiterin
Diana Erzig und der stv. Leiter Patrick Koziel



mit Renate Scherer zusammenarbeitete und in seiner Dankesrede auch auf das Lied „Niemals geht man so ganz“ von Trude Herr Bezug nahm.

Auch Markus Leineweber, Hausoberer des Brüderkrankenhauses betonte, dass man mit dem Weggang von Frau Scherer nicht nur eine herausragende Persönlichkeit für die Einrichtung verliere, sondern sie auch der gesamten Dienstgemeinschaft in Erinnerung bleiben werde. Denn einige Mitarbeitende wurden als Kind selbst dort betreut oder wissen aber ihre Kinder in der Kita während ihrer Arbeitszeit gut betreut. Dem neuen Leitungsteam unter der Gesamtleitung von Frau Diana Erzig wünschte er gemeinsam mit Bruder Peter Berg sowie dem stellvertretenden Hausoberen Michael Molitor alles Gute und Gottes Segen.

Renate Scherer ihrerseits dankte für die stets zuverlässige Unterstützung des Trägers der Barmherzigen Brüder Trier, dank derer sie und ihr Team ihre Arbeit zielorientiert planen und strukturiert umsetzen konnten. Das Team der Erzieherinnen und Erzieher verabschiedete sich mit verschiedenen musikalischen Eigenkompositionen für Renate Scherer wie auch für die langjährige Erzieherin Margret Schmitt, die ebenfalls nach 28 Jahren in den Ruhestand verabschiedet wurde. Im Namen des Elternausschuss sprachen auch Robert Marbach, Vorsitzender und Ina Pütz, stellvertretende Vorsitzende ihren Dank an die beiden aus.



Was macht eigentlich... die Betriebsmedizin?



Seit 2005 das Team aufgebaut: Stabsstellenleiter
Dr. med. Thomas Kreis



Das Telefon steht selten still:
Daniela Engel-Blesius

„Bei uns gilt der kurze Dienstweg“

Das letzte Weihnachtsfest lag erst wenige Tage zurück, da erhielt das Brüderkrankenhaus einen überraschenden Anruf: Die erste Lieferung Impfdosen stehe bevor, schon am nächsten Morgen werde der Transport von Mainz in Richtung Moselstadt starten. Was folgte, waren turbulente Wochen, in denen Mitarbeitende etlicher Abteilungen gefordert waren.

Mittendrin und an vorderster Front: das Team der Stabsstelle Betriebsmedizin. Einige Mitarbeiterinnen brachen ihren Urlaub ab, alle stellten fortan unter Hochdruck die Weichen für eine im Brüderkrankenhaus nie dagewesene Impfkaktion. Schon am 30. Dezember wurden 42 Mitarbeitende aus dem ärztlichen und pflegerischen Bereich des Corona-Gemeinschaftskrankenhauses geimpft. Ab dem 2. Januar folgten im eigens errichteten Impfzentrum im Albertus-Magnus-Saal Hunderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bereichen.

In der Stabsstelle für Betriebsmedizin des Brüderkrankenhauses kennt man sich aus mit Impfungen, etwa mit der jährlichen Gripeschutzimpfung. Doch auch für Dr. med. Thomas Kreis und seine sechsköpfige Mannschaft, die überwiegend aus Teilzeitkräften besteht, galt es, eine Ausnahmesituation zu managen; wobei aus dieser ein „Ausnahmejahr“ werden sollte. „Es herrschte anfangs und auch später immer wieder große Ungewissheit“, bringt Dr. Kreis die wesentliche Herausforderung auf den Punkt. Aus Mainz zugesagte Lieferungen verspäte-

ten sich und fortdauernd änderten sich die Empfehlungen der Ständigen Impfkommission (Stiko). Gerade vereinbarte Impftermine mussten gecancelt, Ersatztermine gesucht und abgestimmt werden. Die Telefone von Daniela Engel-Blesius und Julia Becker standen nicht mehr still, und auch wenn die Beiden bei den meisten auf Verständnis stießen – manche Anrufer*innen machten die herausfordernde Aufgabe nicht eben leichter. Kaum waren alle Impfwilligen zweifach geimpft, starteten die Booster-Impfungen. Und das alles zum „normalen“ Arbeitsprogramm der Stabsstelle.

2005 kam Dr. Kreis ans Brüderkrankenhaus und baute mit zwei Leuten die Stabsstelle auf. Diese ist Anlaufstelle für alle Belange in Sachen Gesundheitsförderung und Arbeitssicherheit. Man verstehe sich als Ratgeber für alle Mitglieder der Dienstgemeinschaft und auch für den Arbeitgeber, erläutert der Stabsstellenleiter. Diese Aufgabe ist gesetzlich definiert, allen voran im Arbeitssicherheitsgesetz. Das Spektrum reicht vom Strahlenschutz bis hin zu Maßnahmen, welche die Infektionsgefährdung von Mitarbeitenden reduzieren sollen. Dr. Kreis wird konkret: „Früher erkrankten rund 70 Prozent aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Krankenhäusern im Laufe ihres Berufslebens an Hepatitis. Heute sind es noch etwa 2 Prozent.“ Ein Beleg dafür, dass die für bestimmte Berufsgruppen vorgeschriebenen Hepatitis-Impfungen Erfolge zeigen. Zwischen 800 und 900 Mitarbeiter*innen suchen in



Gehen raus in die Abteilungen:
Bianca Scalla und Jan Becker



Zu **Julia Beckers** Aufgaben zählt auch das
Durchführen von Sehtests

einem „normalen“ Jahr die im Untergeschoss von St. Anna gelegene Betriebsmedizin auf. Sie kommen mit den unterschiedlichsten Anliegen und können selbstverständlich auf absolute Vertraulichkeit vertrauen.

Das gilt auch für Anliegen in punkto Arbeitssicherheit, dem Bereich von Bianca Scalla und Jan Becker, beides Fachkräfte für Arbeitssicherheit. Ob die richtige Einstellung des Bürostuhls oder der Umgang mit Gefahrenstoffen – die Liste der Themen ist lang. Waren noch vor einigen Jahren beispielsweise Schnittverletzungen ein großes Thema, trat dieses dank unterschiedlicher Maßnahmen in den Hintergrund. Dafür haben heute mehr Menschen als früher mit Rückenproblemen zu kämpfen.

Zu den Aufgaben der Arbeitssicherheit gehört das Ermitteln und Beurteilen von arbeitsbedingten Unfall- und Gesundheitsgefahren. Zu diesem Zweck gehen Bianca Scalla und Jan Becker raus zu den Mitarbeitenden und machen sich gemeinsam mit diesen vor Ort ein Bild von möglichen Gefährdungssituationen. „Ich finde es immer wieder schön und spannend, dann in den Austausch mit anderen Abteilungen zu gehen“, sagt Jan Becker. Liegt etwa ein Wegeunfall vor, wird immer die Technische Abteilung hinzugezogen und gemeinsam der Unfallort begutachtet. Bianca Scalla mag „die Vielfalt, die wir hier haben.“ Greifen Maßnahmen und

sinkt die Zahl an Vorfällen, ist die eigene Arbeit erfolgreich. So konnte etwa beim Transport von Zytostatika das Verletzungsrisiko gen Null gesenkt werden. Das gelang unter anderem dank des Ersatzes der früheren Glasbehältnisse, in denen die Zytostatika abgefüllt und transportiert wurden, durch Kunststoffbeutel.

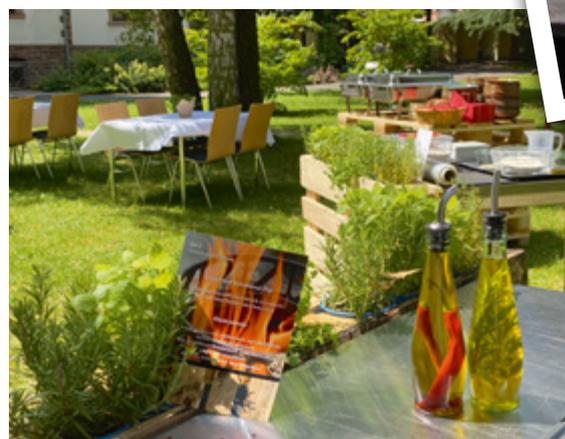
Im Bereich Arbeitssicherheit arbeitet man gemeinsam auf ein Ziel hin, das mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nie erreicht werden wird – die eigene Arbeit überflüssig zu machen. Bianca Scalla und Jan Becker wissen: Ist eine Gefahr gebannt, stellen sich an anderer Stelle neue Herausforderungen. Dr. Kreis appelliert derweil an alle Mitarbeitenden, das Angebot der Betriebsmedizin in Anspruch zu nehmen. „Wenn es Probleme mit der Gesundheit oder dem Arbeitsschutz gibt, gilt bei uns der kurze Dienstweg“, betont der Mediziner und berichtet, dass schon dank einfacherer Diagnostik, wie sie die Betriebsmedizin einsetzen darf, bei rund 10 bis 15 Prozent der Ratsuchenden Befunde festgestellt würden; etwa Bluthochdruck oder erhöhte Leberwerte, von denen die Betroffenen zuvor nichts gewusst hätten. „Wir wollen dazu beitragen, dass die Mitarbeitenden gesund bleiben“, erklärt Dr. Kreis. Und Jan Becker ergänzt: „Wir haben einen kurzen Draht zum Direktorium, und wenn uns etwas auffällt, das eine Gefährdung darstellt, dann wird die Änderung auch umgesetzt.“

Text | Fotos Marcus Stölb

BKT Feuer und Flamme



Zu einem Abteilungessen hatten Jürgen Funk und Maren Wagner die Mitarbeitenden der Abteilung Einkauf an einem Freitagnachmittag Ende Juli eingeladen. Wohin es gehen sollte, blieb zunächst geheim. Am Ausflugstag selbst machten sich dann alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Fuß auf den Weg Richtung Tagungs- und Gästehaus, wo am Vormittag das Team des Tagungs- und Gästehauses gemeinsam mit dem Küchenteam von Andreas Becker so einiges für das geheime Live-Cooking-Event im Park vorbereitet und aufgebaut hatten.



Das geplante Dankes-Menü für das Engagement im Corona-Jahr sollte gemeinsam unter Anleitung des Küchenchefs und seiner beiden Teamkolleginnen, Katrin König und Katrin Bernardy, selbst vor- und zubereitet werden. Die entsprechende Ausstattung von Kochmützen und -schürzen wurde an alle übergeben und nach einem Willkommensgruß und einer kurzen Einweisung in den geplanten Ablauf am Nachmittag verteilten sich die Teilnehmenden an die drei Arbeitsstände: vom Limetten-Avocado-Dip über eine Auswahl an Grillgemüsen u.a. Flammlachs und gegrilltes Bavette (Rinderflanke) auf dem Menü. Neben neuen Gewürzen und selbstgemachten Ölen gab es auch zahlreiche Insidertipps und Tricks, wie z.B. das Messerschärfen auf der Rückseite einer Porzellanschüssel. Auch der Schokoladenkuchen zum Menüabschluss wurde gegrillt und das Ergebnis des Team-Cookings überzeugte die gesamte Mannschaft.

Das Küchenteam des BKT bietet nach diesem „Pilot“ Live-Cooking-Event gerne für sämtliche Abteilungen im Haus künftig Kochkurse, Grill- oder Küchenpartys an, auch abteilungsübergreifend. „Sprechen Sie uns an.“



Live Cooking bei strahlendem Sonnenschein



Text | Fotos Anne Britten

Bewohner stehen füreinander ein

Ob Heimordnung, Verpflegung, Freizeitgestaltung oder persönliche Anliegen – die Mitglieder des Heimbeirates im Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder Trier und im St. Josefsheim Alf vertreten die Interessen aller Bewohner*innen vor der Heimleitung.

Alle zwei Jahre stehen neue Wahlen für den Heimbeirat an. Im Oktober in Trier und im November in Alf erhielt wieder jeder Bewohner und jede Bewohnerin die Möglichkeit, die Beiratsmitglieder zu bestimmen. Gewählt wurden für das Seniorenzentrum Trier **Herbert Seebohm** (Vorsitzender), **Monika Olk** (stellvertretende Vorsitzende), **Illonka Christmann**, **Ute Hashim** (Schriftführerin) und **Therese Röder**. Alle sind zum ersten Mal mit dabei.

Im St. Josefsheim Alf fiel die Wahl auf **Erich Hammes** (1. Vorsitzender), **Brunhilde Schneiders** (stellvertretende Vorsitzende), **Elisabeth Conrad**, **Lieselotte Goebel** und **Alfons Schmitz**.

Zudem wurden jeweils fünf Nachrücker gewählt. Wem ein Thema auf dem Herzen liegt, über das der Beirat sprechen und bei der Heimleitung anbringen soll, kann dies unter anderem im persönlichen Gespräch bei einem der Mitglieder vorbringen. Die Zimmer- und Telefonnummern sind für alle Bewohner*innen ersichtlich auf den Wohnbereichen ausgehängt. Die Begleitung des Heimbeirates in organisatorischer Hinsicht erfolgt in Alf durch **Karin Burg** und **Simone Brand-Scheid**, in Trier durch **Maike Schmidt**.

Heimbeirat
Seniorenzentrum
der Barmherzigen
Brüder Trier



Herbert Seebohm



Monika Olk



Illonka Christmann



Ute Hashim



Therese Röder

Heimbeirat
Seniorenzentrum
St. Josefsheim
Alf



Erich Hammes



Brunhilde Schneiders



Elisabeth Conrad



Lieselotte Goebel



Alfons Schmitz



Wallfahrt der Bewohner*innen nach Springiersbach

Nach langen Entbehrungen, die die Corona-Pandemie und der verregnete Sommer mit sich brachten, wünschten sich die Bewohner*innen des Seniorenzentrums St. Josefsheim in Alf als erstes Ausflugsziel die Klosterkirche Springiersbach.

Die Wortgottesfeier, die durch das Seelsorgeteam vorbereitet und durchgeführt wurde, stellte für alle Teilnehmer*innen einen wichtigen Schritt zur Verarbeitung der letzten ein- einhalb Jahren dar. Ein anschließender Besuch in einem nahliegenden Cafe, sowie eine Moselrundfahrt durch die Heimatdörfer der Bewohner*innen rundeten den Nachmittag ab. Dieser Ausflug wurde mit so großer Begeisterung angenommen, dass noch zwei weitere Fahrten folgten, um der großen Anzahl der Teilnehmer*innen gerecht zu werden.



Viezfest im Seniorenzentrum Trier

Im Oktober fand im Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder Trier auf Wunsch der Bewohner ein Viezfest statt.

Der Förderverein des Seniorenzentrums der Barmherzigen Brüder Trier e.V. unterstützte die Veranstaltung und spendierte Viez und frisch zubereitete Reibekuchen.

Mitarbeitende spenden für Flutopfer

Einen Spendenbetrag von 2.000 Euro übergaben kürzlich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Seniorenzentrums der Barmherzigen Brüder Trier an „Caritas international“, das weltweit tätige Not- und Katastrophenhilfswerk des Deutschen Caritasverbandes. Auf Initiative der Mitarbeitervertretung hatte man beschlossen, auf den jährlichen Betriebsausflug zu verzichten und stattdessen die dafür veranschlagten Ausgaben den Opfern der Flutkatastrophe zukommen zu lassen.



Mitarbertervollversammlung 2021

Nach der coronabedingt etwas anderen MA-Vollversammlung 2021 konnte – unter Einhaltung aller aktuellen Hygieneauflagen – endlich wieder eine Vollversammlung mit Anwesenheit der Mitarbeitenden stattfinden. An zwei Terminen wurde über die Lage des Hauses und dessen Mitarbeiter*innen berichtet und diskutiert. Diese Berichte und Diskussionen fanden, wie auch in den Vorjahren, in einem nicht-öffentlichen und öffentlichen Teil statt.

Petra Nievelstein stellte zu Beginn des nicht-öffentlichen Teils den Rechenschaftsbericht der MAV vor. Sie zog im Anschluss ein Resümee zur vorangegangenen Wahl der MAV 2021 und stellte die Aufgabengebiete und Arbeitsfelder der neu gewählten MAV Mitglieder vor.

Der Diskussionsteil im nicht öffentlichen Abschnitt der Versammlung wurde von Dr. med. Ulrich Seider moderiert. Hier wurde deutlich, dass die Belegschaft sich mehr Kommunikation von Seiten der MAV wünscht. Dies soll zeitnah durch den sich bereits in der Planung befindenden Newsletter umgesetzt werden. Des Weiteren drehten sich viele Fragen, Sorgen und Diskussionen um die aktuelle Versorgungslage im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier. In allen Abteilungen mache

sich eine multifaktorielle Arbeitsbelastung bemerkbar, die Dienstnehmende an die Grenzen ihrer psychischen und physischen Leistungsfähigkeit bringt. Sowohl Notfallbehandlungen als auch elektiv geplante Maßnahmen scheinen sich zu mehren, was sich in zunehmenden Anfragen an das Belegungsmanagement widerspiegelt.

Die MAV bekräftigt das Angebot, die Mitarbeitenden bei der Lösungsfindung zu unterstützen und auch bei Gesprächen und Diskussionen zwischen Dienstgeber und Dienstnehmer zu vermitteln.

Zu dem sich anschließenden öffentlichen Teil waren alle Direktoriumsmitglieder anwesend und stellten anstehende sowie vergangene Themen dar.

Hausoberer Markus Leineweber führte durch die Vorstellung der Themen des Direktoriums und bedankte sich bei allen Mitarbeitenden für die gute Zusammenarbeit und dem Festhalten an der Dienstgemeinschaft während dem vergangenen, von großen Ereignissen geprägten Jahr. Nicht nur die Corona Pandemie, sondern auch die Amokfahrt und die Flut haben die Dienstgemeinschaft vor viele Herausforderungen gestellt, welche gemeinsam gelöst werden konnten bzw. immer noch

bewältigt werden müssen. Das Direktorium beschwor ebendiese Dienstgemeinschaft nicht aus dem Auge zu verlieren, was bei allen Krisen, Problemen und Rückschlägen auch gut läuft.

Der kaufmännische Direktor Thorsten Eich berichtete über die wirtschaftliche Entwicklung des BKT. Diese sei, trotz der pandemischen Lage und aufgrund von Ausgleichszahlungen für freigehaltene Betten, stabil und leicht über Plan.

Es wurde mit Ausblick auf das kommende Jahr die Inbetriebnahme des St. Martinus-Gebäudes, die Digitalisierung des BKT und auch die Implementierung eines ambulanten OP-Zentrums besprochen.

Andere bauliche Aspekte waren, dass das Parkhaus für Mitarbeiter*innen während der Sommerferien im kommenden Jahr saniert werden muss und es diesbezüglich zu massiven Engpässen und Einschränkungen kommen wird – dafür gibt es nun aber die Möglichkeit für BKT-Mitarbeitende, in den Genuss des „Jobtickets“ zu kommen.

Jörg Mogendorf, der als Pflegedirektor traditionell die BSC für die kommende Zeit vorstellt, ging abweichend hierzu und aufgrund der Kürze der kommenden BSC

SBV-Jahresversammlung

(diese wird sich hauptsächlich mit der Digitalisierung befassen) auf die aktuelle Situation in der Pflege ein.

Es wurde festgestellt, dass wir im Hinblick auf den massiven Personalmangel in der Pflege landesweit in eine prekäre Situation kommen werden, die Trier, aufgrund der geopolitischen Lage und trotz allem, was das BKT und die Region bieten können, vielleicht noch härter treffen wird.

Die Belastungen seien jetzt schon stark spürbar, mit mannigfaltigen Maßnahmen werde versucht die Situation zu entschärfen. Doch trotz des stetig wachsenden Flex-Pools, Einsatz an freien Tagen und weiteren pflegeentlastenden Maßnahmen wie z.B. einem zentralen Transportdienst, wird es dauern, bis die Belastungen spürbar geringer werden wird.

Prof. Dr. med. Winfried A. Willinek, Ärztlicher Direktor, bekräftigte die durchgehend hochwertige qualitative Versorgung im BKT; dies konnte trotz der „Corona-Lage“ mit der Rezertifizierung diverser Zentren erneut belegt werden.

In der folgenden Podiumsdiskussion, moderiert durch Dr. Ulrich Seider, kam es zu einem regen Austausch über die Fragen, die im Vorfeld eingereicht worden waren. Weitere Fragen wurden aus dem Plenum an die Teilnehmenden gerichtet. Auch hier war der Fokus die aktuelle Versorgungssituation und arbeitsrechtliche Fragen wie zum Beispiel Urlaubsregelungen.

Nach der Verabschiedung durch die MAV-Vorsitzende endete die diesjährige Vollversammlung.

Auf den MAV-Seiten im Intranet können Sie den aktuellen Rechenschaftsbericht, Entscheidungen der Arbeitsrechtlichen Kommission aus dem vergangenen Berichtszeitraum sowie diverse Gerichtsentscheidungen aus dem Arbeits- und Sozialrecht nachlesen.

Text | Martin Schmidt und Kevin Lehmann
Foto | Marcus Stölb

Am 25. Oktober 2021 fand die Jahresversammlung der schwerbehinderten Mitarbeiter*innen statt. Auf Wunsch vieler Teilnehmer wurde das Programm der für letztes Jahr geplanten und coronabedingt entfallenen Versammlung nochmals aufgenommen.

Der Hausobere **Markus Leineweber** gab einen Überblick über aktuelle Baumaßnahmen. Er nahm verschiedene Anregungen und Anmerkungen entgegen und bestärkte die Mitarbeiter*innen, mit der SBV und ihm im Dialog zu bleiben. Ein Mitarbeiter wies auf den schwierigen Umgang mit schwerhörigen und gehörlosen Menschen hin. Das Tragen der Masken erschwert die Kommunikation mit ihnen sehr. Das Mundablesen sei für die Betroffenen sehr wichtig.

Beate Schoßau, Abteilungsleiterin des Fachpsychologischen Zentrums, referierte über Resilienz, das Geheimnis der inneren Stärke. Im Ergebnis wurden 10 Wege zur Entwicklung von Resilienz aufgezeigt:

1. Bemühen Sie sich um soziale Beziehungen
2. Betrachten Sie Krisen als überwindbare Probleme
3. Akzeptieren Sie, dass Veränderung Teil des Lebens ist
4. Streben Sie danach, Ihre Ziele zu erreichen
5. Entschließen Sie sich zum Handeln
6. Suchen Sie nach Möglichkeiten, „um sich selbst zu finden“
7. Fördern Sie ein positives Selbstbild
8. Betrachten Sie die Situation nüchtern
9. Behalten Sie eine optimistische Erwartungshaltung bei

10. Sorgen Sie für sich selbst (American Psychological Association, 2008)

Gesundheitsmanagerin **Hedi Schuh** beschäftigte sich mit Fragen zu dem Thema „Coaching als Unterstützung im Arbeitsleben“: Was ist Coaching? Wie gehe ich mit bestimmten Situationen um? Es geht um die Beziehung zu meinem Gegenüber, was ist mein persönlicher Anteil? Ein wichtiges Fazit: Man kann niemanden verändern, nur sich selbst. **Frank Fischer** vom Integrationsamt Trier stellte sich den Fragen der Teilnehmer*innen. Es entstand eine rege Diskussion unter anderem über die Feststellung des Grades der Behinderung (GdB).

Ich bedanke mich bei allen, die an der Planung der Versammlung beteiligt waren, bei meinen beiden Stellvertreterinnen, der Hauswirtschaft, der EDV und den Referent*innen, die bereit waren, die Jahresversammlung mitzugestalten sowie allen Mitarbeiter*innen, die der SBV ihr Vertrauen entgegengebracht haben. Vielen Mitarbeiter*innen konnte geholfen werden. Im Jahr 2022 finden SBV-Neuwahlen statt. Interessierte können sich gerne bei der SBV melden und sich über deren Tätigkeit informieren. Zum 1. November 2021 bin ich nach 45 Jahren und 10 Monaten im Brüderkrankenhaus in den Ruhestand gegangen. **Michaela Lauer** übernimmt das Amt bis zur Neuwahl im Oktober 2022 mit einem Beschäftigungsumfang von 50%. Der Tätigkeitsbericht und andere Informationen sind auf der Intranet Seite der SBV für die Mitarbeiter*innen eingestellt.

Text | Siegfried Steffen



Michaela Lauer
Schwerbehinderten-Vertrauensperson



Isabelle Kohl
Stellvertreterin



Siegfried Steffen
Berater

Einer sehr kurzen Zeit ein Maximum an Intensität verliehen



Text | Markus Leineweber und Petra Nievelstein

So lassen sich die vergangenen zweieinhalb Jahre, in denen Siegfried Steffen als freigestellte Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen unterwegs war, wohl am Besten beschreiben.

Was nicht heißen soll, dass die vorhergehenden mehr als zehn Jahre, in der er diese Eigenschaft bereits innehatte, nicht intensiv waren. Aber an vielen Stellen zeigte sich, dass er den Fokus seiner Arbeit seit seiner Freistellung im Jahre 2019 ausschließlich auf die Belange der schwerbehinderten Menschen und die der Einrichtung in diesen Punkten legen konnte.

An jeder Stelle hat er sich für die Belange in Angelegenheiten schwerbehinderter Menschen höchst verantwortlich eingesetzt. So hat er unter anderem immer darauf geachtet, dass wir als Dienstgeber die zugunsten schwerbehinderter Menschen geltenden Gesetze, Verordnungen, AVR oder Dienstvereinbarungen eingehalten haben, und wir alle im BKT so ein Bewusstsein für das nicht enden wollende Thema der Inklusion entwickeln konnten. Sehr engagiert hat er sich von Beginn an für die Weiterentwicklung der Inklusionsvereinbarung sowie der Dienstvereinbarung für das Betriebliche Eingliederungsmanagement eingesetzt. Letztere wird wohl in den nächsten Wochen in einer überarbeiteten, den aktuellen rechtlichen Erfordernissen angepassten Version zwischen Direktorium und MAV abgeschlossen.



Mit dem ruhestandsbedingten Ausscheiden von Siegfried Steffen übernimmt **Michaela Lauer**, die bis zu der Neuwahl der Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen diese Aufgaben. Auch an dieser Stelle wünschen wir Michaela Lauer alles Gute und Gottes Segen. Unterstützt wird sie durch **Isabelle Kohl**, die sich wie bisher ebenfalls um die Belange rund um die SBV kümmert.

Eine seiner Hauptaufgaben sah er darin, Maßnahmen zu beantragen, die dazu dienen, die Gesundheit schwerbehinderter Menschen im Beruf zu schützen und ihnen den Arbeitsplatz zu erhalten. Beispielhaft sind hier Anträge an das Integrationsamt auf Hilfen für die berufliche Weiterbildung, gesundheitserhaltende Maßnahmen oder Hilfsmittel zu nennen. Über all dem stand sein Antrieb, die Beschäftigung schwerbehinderter Menschen zu erhöhen und den Arbeitsplatz, eines schwerbehinderten Mitarbeiters, der beispielsweise durch das Ausscheiden in den Ruhestand frei geworden ist wieder mit einem schwerbehinderten Menschen zu besetzen. Auch in der MAV hat er in jeder Sitzung darüber berichtet, welche Themen die von Behinderung bedrohten oder schwer behinderten Kolleginnen und Kollegen in ihrem Arbeitsalltag bewegt. Wo es Not tut, tätig zu werden oder mit allen Beteiligten das Gespräch zu suchen. Manche Sitzung wurde so zu einer Art Fortbildung in Sachen Schwerbehinderung. Siegfried Steffen hat nicht gewartet, dass die Menschen zu ihm kamen, nein, er ist zu den Menschen gegangen. Er hat nicht gewartet, bis eine Situation nicht mehr zu ändern war. Sein Streben war präventiv geprägt und gemeinsam mit seinen Kolleginnen der SBV beste Voraussetzungen für ein inklusives Arbeiten zu gestalten. Er hat durch seine vielfältigen Kontakte im Amt der SBV auch außerhalb des Krankenhauses den öffentlichen Einrichtungen und Ämtern deutlich gemacht, dass das Thema der Schwerbehinderung hier im BKT einen Platz hat. Durch sein empathisches und aufsuchendes Arbeiten hat er bei ihm Rat suchenden Menschen immer das Gefühl gegeben, genau richtig und gut aufgehoben zu sein. Für all das und für seine menschlich so guttuende Art sagen wir Dankeschön.

An dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben soll die Tatsache, dass Siegfried Steffen im November eine über 40-jährige Dienstzeit im BKT beendet hat. Seit dem Abschluss seiner Ausbildung zum Krankenpfleger im Jahr 1979, war er auf der Station 4D tätig. Zuletzt war er pflegerischer Leiter des Zentrums für Augenheilkunde.

Aufrichtiges Interesse

*Grüne Damen und Herren:
Daniela Süß koordiniert
Ehrenamtler im Brüderkrankenhaus*

Text | Foto Marcus Stölb

Sie schenken Zeit und haben ein offenes Ohr, kümmern sich um kleinere Erledigungen oder weisen Patientinnen und Patienten den Weg zu den Stationen und in die Ambulanzen – das ehrenamtliche Engagement der Grünen Damen und Herren im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier hat viele Facetten und mit Daniela Süß nun eine neue Koordinatorin. Die ist entschlossen, neue Mitstreiter*innen für den besonderen Dienst zu werben.

Im November trat die Studentin der Theologie die Nachfolge von Annegret Kaltenborn-Reiter an, die den Ehrenamtsdienst in den vergangenen 13 Jahren neben ihrem Hauptberuf im Schuldienst mit aufgebaut hatte. Mit dem Eintritt in ihren Ruhestand hatte sie bereits signalisiert, die Aufgabe im Brüderkrankenhaus in jüngere Hände abgeben zu wollen.

Das ist ihr bestens gelungen, und man möchte schreiben – viel jünger als Daniela Süß geht in diesem Amt fast nicht: Im Dezember 1998 an der Nahe geboren, kam die junge Frau nach dem Abitur an die Mosel. Nach einem Orientierungs- und Sprachenjahr im Felixianum des Bistums, in dessen Verlauf sie auch ein Sozialpraktikum in der Kita Bauspielplatz der Caritas im Westen Triers absolvierte, entschloss sich Daniela Süß zur Aufnahme eines Theologiestudiums. Über einen Bekannten erfuhr sie von den verschiedenen Möglichkeiten, sich im Brüderkrankenhaus engagieren zu können. So kommt Daniela Süß als ehrenamtliche Kommunionhelferin zum Einsatz und bereicherte schon so manchen Gottesdienst in der Krankenhaus- und Klosterkirche mit ihrem Gesang – „wobei ich noch viel lieber im Chor singe“, wie die junge Frau betont.



Koordiniert seit wenigen Wochen die Grünen Damen und Herren des Brüderkrankenhauses: die Theologie-Studentin Daniela Süß.

Die Gemeinschaft ist es auch, die sie an ihrem Glauben so schätzt. Daniela Süß weiß, dass sie als gläubige Katholikin in ihrer Altersklasse heute eher Seltenheitswert hat, doch das ficht sie nicht an. Im Gegenteil: „Ich empfinde meinen Glauben als ein Geschenk, das man weitergibt; und Glaube ist für mich immer auch ein Beziehungsgeschehen.“ Auf Menschen zugehen, andere begeistern können – Eigenschaften, die Daniela Süß in ihrer neuen Aufgabe brauchen wird. Denn die anhaltende Pandemie mit ihren Gegenmaßnahmen, etwa den Besuchsbeschränkungen in Krankenhäusern, hat gerade bei vielen Ehrenamtlern Spuren hinterlassen. So leisten aktuell lediglich vier Grüne Damen und Herren ihre Dienste, weitere sechs lassen ihren Dienst infolge von Corona ruhen, berichtet der stellvertretende Hausobere Michael Molitor. Er wie auch Daniela Süß werben deshalb um neue Mitstreiter*innen. Unter anderem mit der Möglichkeit einer Hospitanz, bei der Bewerber*innen herausfinden können, ob der Dienst tatsächlich etwas für sie ist.

Und was sollte mitbringen, wer sich zum Dienst als Grüne Dame oder Herr berufen fühlt? „Menschenfreundlichkeit“, sagt Daniela Süß spontan und ergänzt: „Aufrichtiges Interesse und Geduld, und Verantwortungsbewusstsein sowie die Bereitschaft zur Diskretion.“ Die neue Koordinatorin und der stellvertretende Hausobere hoffen beide, dass sich wieder mehr Menschen für diesen ehrenamtlichen Dienst gewinnen lassen. Immerhin lockt ein gleichermaßen sinnstiftendes wie vielseitiges Engagement.

Willkommenes Wissen

NEUE MITARBEITER

Neue Kolleginnen und Kollegen in der Dienstgemeinschaft werden zu Beginn jeden Quartals mit einem großen Begrüßungstag des Direktoriums willkommen geheißen, lernen in diesem Rahmen das Haus kennen und werden mit sämtlichen wichtigen Informationen versorgt.

Pandemiebedingt mussten aber leider auch die beiden letzten Begrüßungstage im Juli und Oktober ausfallen.

Nachfolgend eine Übersicht, über die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den einzelnen Bereichen, denen das Direktorium einen guten Start wünscht.

74 neue Mitarbeitende im Juli

- 16 (Assistenz-)Ärzte/-innen
- 19 Pflegekräfte
- 11 Altenpfleger/-innen
- 7 Verwaltungsangestellte
- 12 Mitarbeiter in den Wirtschaftsdiensten
- 1 Lehrer
- 1 Logopäde
- 5 PJ'ler
- 2 FSJ'ler/Praktikanten

59 neue Mitarbeitende im Oktober

- 5 (Assistenz-)Ärzte/-innen
- 7 Pflegekräfte
- 2 Logopädinnen
- 1 Physiotherapeutin
- 3 Verwaltungsangestellte
- 5 Arzthelferinnen
- 1 Mitarbeiter in der Küche
- 1 Kardiotechniker
- 33 Auszubildende
- 1 FSJ'lerin

Herzlich
willkommen in der
Dienstgemeinschaft!

Wir gratulieren



Tobias Hauptmann

wurde zum 1. April 2021 zum **Oberarzt in der Abteilung für Innere Medizin III** ernannt.



Nadja Flick

wurde zum 1. Juli 2021 zur **Oberärztin in der Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie** ernannt.



Peter Werle

wurde zum 1. September 2021 zum **stellvertretenden Leiter des Darmzentrums** ernannt.



Jörg Engel

wurde zum 1. September 2021 zum **stellvertretenden Pflegedirektor** ernannt. Er tritt die Nachfolge von Sascha Krames an, der zum 31. August 2021 das BKT verlassen hat, um sich neuen beruflichen Herausforderungen zu stellen. Herr Engel hatte bisher die Gesamtleitung der Intensivstationen inne.



Anna Heinrichs

bisher Leiterin des Serviceteams Gästehaus, hat die Aufgabe der **stellvertretenden Wirtschaftsdienstleitung** im BKT übernommen und derzeit die kommissarische Leitung.



Hans-Werner Gimler

ist seit 1. Juni 2021 **Leiter der Abteilung Medico**. Er trat die Nachfolge von Michael Schumacher an, dessen Freistellungsphase der Altersteilzeit zum 21. Juni 2021 begann. Die stellvertretende Leitung übernimmt Katharina Rewitzky.



Beate Schoßau

Die Psychologin ist seit dem 1. August 2021 **Abteilungsleiterin des Fachpsychologischen Zentrums**. Sie tritt die Nachfolge von Dr. Birgit Albs an, die ihre Tätigkeit nach fast 25 Jahren beendet hat.



Michael Krämer

wurde zum 1. August 2021 zum **Bereichsleiter der Werkstätten** ernannt, er war zuvor Leiter der Haustechnik. Diese Aufgabe hat jetzt Pascal Berger übernommen.

JobTicket: Vergünstigt mit Bus und Bahn unterwegs

Seit November haben Mitarbeitende des Brüderkrankenhauses Trier die Möglichkeit, das JobTicket des Verkehrsverbundes Region Trier (VRT) zu nutzen.

Text VRT/Brüderkrankenhaus | Foto Katrin Schaffrath

Mit dem JobTicket können Mitarbeiter*innen im gesamten VRT-Gebiet vergünstigt mit Bus und Bahn fahren. Als Arbeitgeber übernimmt das Brüderkrankenhaus Trier monatlich 20 Prozent der 66 Euro pro Ticket, also 13,20 Euro.

„Wir sind froh über die Möglichkeit, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neben dem bereits bestehenden Job-Rad-Angebot nun mit dem JobTicket ein weiteres, attraktives Mobilitätsangebot machen zu können, das direkt mehrere Vorteile hat: die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel entlastet die Umwelt sowie nebenbei auch unseren Mitarbeiterparkplatz



und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfahren einen Dienstgeber, der sie unterstützt und sich um sie bemüht“, sagt der Hausobere Markus Leineweber. Er dankt dem VRT für die gelungene Kooperation sowie seinem Assistenten Janik Jung, der die Kooperation gemeinsam mit Petra Nievelstein von der Mitarbeitervertretung auf den Weg brachte.

„Dass wir das Brüderkrankenhaus Trier als JobTicket-Vertragspartner gewinnen konnten, freut mich sehr. Damit haben die Mitarbeitenden des Krankenhauses einen entspannten und nachhaltigeren Arbeitsweg, denn der Umstieg auf den öffentlichen Personennahverkehr reduziert den Stress im Verkehrsstau. Als Bonus können JobTicket-Abonnenten in der Freizeit kostenlos mit der Familie Bus und Bahn fahren“, bekräftigt Barbara Schwarz, Geschäftsführung des VRT.

➤ Weitere Informationen zum JobTicket gibt es unter: www.dasneuejobticket.de

Interesse an einem JobTicket?

Ansprechpartner: Janik Jung, Assistent des Hausoberen Brüderkrankenhaus Trier (j.jung@bk-trier.de)



Grafik: ©VRT

➤ Vorteile des JobTickets

- Als Arbeitgeber übernimmt das Brüderkrankenhaus Trier monatlich **20 Prozent** der 66 Euro **pro Ticket**, also 13,20 Euro.
- **Unbegrenzte Nutzung** von Bus und Bahn im gesamten VRT-Gebiet
- Werktags ab 19 Uhr und an Wochenenden/Feiertagen ganztags können ein weiterer Erwachsener sowie bis zu drei Kinder (6 bis einschließlich 14 Jahre) ohne zusätzliche Kosten mitgenommen werden.

Gut gestartet, erfolgreich ins Ziel

Ein ständiges Kommen und Gehen herrschte in den vergangenen Monaten im Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder Trier (BIB). Neue Auszubildende und frisch examinierte Absolventen von Physiotherapieschule, Schule für Pflegeberufe und OTA-Schule gaben sich die Klinke in die Hand, und auch die Angebote der Weiterbildungsstätte waren rege gefragt. So leistete das Team um BIB-Leiterin Monika Serwas wieder einen beträchtlichen Beitrag zur Aus-, Fort- und Weiterbildung in den unterschiedlichsten Gesundheitsfachberufen. **Ein Überblick in Gruppenbildern:**



Fachweiterbildung "Praxisanleitung in den Pflegeberufen"



Schule für Pflegeberufe: Examen in der Gesundheits- und Krankenpflege

- Nach 300 Unterrichtsstunden am Ziel: 20 erfolgreiche Teilnehmer*innen verzeichnete die **Fachweiterbildung "Praxisanleitung in den Pflegeberufen"** der Weiterbildungsstätte, die im Juli mit der Prüfung abschloss.

- Drei Jahre nach ihrem Start im Oktober 2018 legten 16 Frauen und Männer an der Schule für Pflegeberufe ihr **Examen in der Gesundheits- und Krankenpflege** ab. Der Kurs wurde anfangs von Verena Schömann und zuletzt von Matthias Reimer geleitet.



Ausbildungsgang „Gesundheits- und Krankenpflegehilfe“



Examen: Kurs der Physiotherapieschule

- Bestanden: 2020 nahm das BIB den einjährigen **Ausbildungsgang „Gesundheits- und Krankenpflegehilfe“** (GKPH) wieder in sein Programm auf. Nun endete der erste und von Daniela Koch geleitete Kurs mit zwölf erfolgreichen Absolvent*innen.
- „Hip-Hip-Hurra“ hieß es im September für 24 junge Frauen und Männer, die erfolgreich ihre Ausbildung abgeschlossen hatten. Andrea Merz hatte diesen **Kurs der Physiotherapieschule** geleitet.

- Sie stammen aus Syrien und Weißrussland, kommen aus Trier oder der Eifel und sind zwischen 16 und 53 Jahre alt – 20 Frauen und Männer, die im September ihre **Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflegehilfe** (GKPH) starteten.
- Ein Vierteljahrhundert liegt zwischen der jüngsten und dem ältesten Auszubildenden: 24 Frauen und Männer im Alter von 18 bis 43 Jahren zählt der **neue Kurs der Physiotherapieschule**. Zum Auftakt gab es sogar selbstkreierte Schultüten.

- Ihren ersten Schultag hatten auch die 26 angehenden **Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner des Kurses 10/2021** der Schule für Pflegeberufe, die ebenfalls in ihre Ausbildung starteten.
- Doppelt erfolgreich: Fünf Studentinnen des Bräderkrankenhauses absolvierten an der Uni Trier erfolgreich den **dualen Studiengang „Pflebewissenschaft – Klinische Pflege“** (B. Sc.) und erhielten ihr **Examen in der Gesundheits- und Krankenpflege**.



Ausbildungsstart in der Gesundheits- und Krankenpflegehilfe



Start des neuen Kurses der Physiotherapieschule



Start des Kurses für Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner



Examen im dualen Studiengang „Pflebewissenschaft – Klinische Pflege“

Fotos: Marcus Stöb, David Klever

Neue Medizinstudierende am Medizincampus Trier

Zwölf Medizinstudent*innen der Universitätsmedizin Mainz starteten im Oktober in ihr zehntes Fachsemester am Medizincampus Trier.

Text | Foto Katrin Schaffrath

In ihrer Einführungswoche besuchten die neuen Studierenden des Medizincampus zum ersten Mal das Brüderkrankenhaus Trier, welches ebenso wie das Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen Klinik des Medizincampus Trier ist. Nach der Begrüßung durch den fachübergreifenden Lehrverantwortlichen und Chefarzt der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin Professor Dr. med.

Tim Piepho führte der stellvertretende Hausobere Michael Molitor die Studierenden durch verschiedene Krankenhausbereiche. Zum Tagesabschluss gab es am späteren Nachmittag von Dr. med. Nadine Wunder, Oberärztin der Abteilung für Urologie und Kinderurologie, noch eine Einführung in das Fachgebiet Urologie. Weitere Lehrveranstaltungen, die künftig im Brüderkrankenhaus auf

dem Lehrplan stehen, sind Orthopädie, Medizin des Alterns und des alten Menschen, Internistische Differentialdiagnose und Radiologie.

Ab dem Sommersemester 2022 können Student*innen der Universitätsmedizin Mainz neben dem 10. auch ihr 9. Fachsemester am Medizincampus Trier verbringen.



Foto: Katrin Schaffrath

Start des Praktischen Jahres

Sie studieren an der Universitätsmedizin Mainz oder an der Uni-Klinik Homburg und begannen im Herbst ihr Praktisches Jahr in der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßmedizin, Anästhesie- und Intensivmedizin, Urologie und Kinderurologie sowie der Inneren Medizin II des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Trier: Wir wünschen den neuen PJler*innen einen guten Start und eine lehrreiche Zeit in unserem Krankenhaus!



Foto: Marcus Stölb



Schule besteht Prüfung

Unabhängiges Institut bescheinigt Physio-Team gute Arbeit

Besser geht immer, heißt es. Viel besser geht's nicht, befand der Interessenverband zur Sicherung der Qualität an den deutschen Schulen für Physiotherapie (ISQ), nachdem er die Arbeit der Physiotherapieschule begutachtet hatte. Das Dozententeam erhielt 243 von 252 erreichbaren Punkten.

Seit 1975 bildet das Bräderkrankenhaus Physiotherapeuten aus. Seit 2006 ist die Schule Mitglied des ISQ und erfährt im 3-Jahresrhythmus eine Rezertifizierung. Bewertet werden sowohl die Struktur und Ausstattung der Schule als auch die Prozesse in der Ausbildung und die Qualifikation des Lehrteams.

Der ISQ bescheinigte der Schule praktisch in jeder Hinsicht eine hervorragende Arbeit, hob aber manche Aspekte hervor. Dass Unterricht und Dozententeam so organisiert sind, dass die Schülerinnen und Schüler von ihren Lehrkräften auch im klinischen Teil der Ausbildung begleitet werden, ist ein Qualitätsfaktor, der besonders überzeugte; so sind einige Dozenten der Schule zugleich Mitarbeitende des Medico oder des Klinikums Mutterhaus der Borromäerinnen. „Gute Ausbildung kann nur gelingen durch diese intensive Zusammenarbeit zwischen Schule, Medico und dem Team des Mutterhauses“, erklärt Schulleiterin Alexandra Hartwig.

Die Qualität der Ausbildung lässt sich auch anhand der Bewerberlage ablesen: Mehr als 200 Menschen bewarben sich dieses Jahr um einen der 28 Plätze pro Kurs. Dank eines sehr guten Auswahlprozesses verzeichnete man eine extrem geringe Zahl an Schülern, die ihre Ausbildung vorzeitig abbrechen, berichtet Alexandra Hartwig. „Es ist wirklich beachtlich, was Frau Hartwig und ihr Team leisten. Umso schöner, dass ihre tolle und engagierte Arbeit von externen Prüfern ein weiteres Mal festgestellt wurde“, lobt Hausoberer Markus Leineweber.

Text | Foto Marcus Stölb



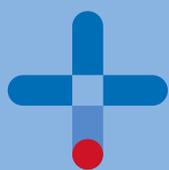
Fotos: Marcus Stöb

Vor Ort statt online

Eindrücke vom Ausbildungs- und Karrieretag 2021

Vielleicht müssen sich alle Beteiligten erst wieder an Veranstaltungen gewöhnen, die tatsächlich vor Ort stattfinden und nicht auf Online-Plattformen oder in Sozialen Medien. Erstmals nach Monaten des Lockdowns und diversen Online-Berufsmessen bot das Bildungsinstitut wieder die Gelegenheit, mit Auszubildenden und Lehrenden direkt ins Gespräch zu kommen und sich im Bildungshaus mehr als nur ein Bild von

den zahlreichen Ausbildungsangeboten und Weiterbildungsmöglichkeiten der Einrichtungen der BBT-Gruppe in der Region Trier zu machen. Gemessen am umfassenden Angebot des diesjährigen Ausbildungs- und Karrieretags hätte die Resonanz ruhig etwas größer ausfallen können, bedauert Institutsleiterin Monika Serwas und lobt den Einsatz aller Beteiligten.



NEWSLETTER

des Bildungsinstituts der Barmherzigen Brüder Trier

Der neue Newsletter des Bildungsinstituts der Barmherzigen Brüder Trier bietet exklusive Einblicke in die Arbeit des modernen Bildungshauses auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses Trier, Tipps & Tricks für den beruflichen und privaten Alltag so-

wie eine Übersicht aktueller Veranstaltungen und Fortbildungen.

➔ Unter **bildung.bk-trier.de** – können Sie den Newsletter abonnieren.

Aktuelle Trends in Diagnostik und Therapie

Wissenstransfer und Updates medizinischer Themengebiete

Zu einem virtuellen **Post Kongress MS-Spezial** hatte am 23. Juni Professor Dr. med. Matthias Maschke eingeladen. Gastreferent war Professor Dr. Volker Limmroth, Chefarzt der Klinik für Neurologie Köln-Mehrheim, der über neue Erkenntnisse zur Multiplen Sklerose und anderen entzündlichen Erkrankungen sowie Kopfschmerzen referierte. Professor Maschke berichtete über Neuigkeiten zu Parkinsonerkrankungen, Demenz und weiteren neurologischen Krankheitsbildern auf dem AAN und dem EAN.

Die Veranstaltungsreihe "Herz im Zentrum – HeartTeam@Work" des Herzzentrums Trier unter Leitung von Prof. Dr. med. Nikos Werner, setzte die erfolgreiche Online-Reihe mit verschiedenen Themen der Herzmedizin fort.

Der **LAA-Verschluss** stand am 16. Juni im Zentrum der dritten Veranstaltung. Referenten waren die Chefarzte PD Dr. med. Frederik Voss (Rhythmologie), Professor Dr. med. Matthias Maschke (Neurologie), Professor Dr. med. Stefan M. Weiner (Innere Medizin II) und Professor Dr. med. Ivar Friedrich (Herzchirurgie), außerdem der Oberarzt der Kardiologie, Professor Dr. med. Michael Lauterbach, MHBA sowie der Leitende Oberarzt der Rhythmologie, Dr. med. Sven Kathöfer.

Über **Therapieoptionen bei Mitralklappeninsuffizienz** informierte am 14. Juli der vierte Teil der Heart-Team@Work-Reihe. Referenten waren neben Professor Friedrich und Professor Lauterbach der Oberarzt der Kardiologie, Emmanouil Chourdakis, sowie Professor Dr. med. Eberhard Grube. Der Head of Center of Innovative Interventions in Cardiology am Herzzentrum Bonn widmete sich der Frage, wann mit der interventionellen Mitralklappe zu rechnen ist. Am 1. September waren dann **Chronische Koronarverschlüsse** Thema des nächsten Teils der Veranstaltungsreihe des Herzzentrums. Dieses Mal referierten die beiden Oberärzte der Kardiologie, Dr. med. Michael Lindner und Dr. med. Thomas Gehrig, sowie der Herzchirurg Dr. medic Alexandros Paraforos.

Ein Webinar zum **Diffus großzelligen B-Zell-Lymphom** richteten am 2. September die Abteilung für Innere Medizin I und das Onkologische Zentrum aus. Referent war Professor Dr. med. Gerhard Held, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin I – Hämatologie und internistische Onkologie – im Westpfalz-Klinikum Kaiserslautern. Moderiert wurde das Webinar von Dr. med. Heinz Kirchen, Leiter des Onkologischen Zentrums.

Koronare 3-Gefäßerkrankung – Immer ein Fall für den Chirurgen?, lautete die Fragestellung des Interventionsclub Trier am 8. September. Auf Einladung des Herzzentrums informierten im Rahmen dieser Fortbildungsveranstaltung Professor Dr. med. Nikos Werner, Chefarzt Kardiologie, und sein Oberarzt Dr. med. Jürgen Leick.

Zum **18. Rhythmologischen Workshop** hatte am 6. Oktober das Herzzentrum eingeladen. „Rhythmologische Notfälle – Symptombeherrschung bis Lebensrettung“ lautete das Thema des Vortrags von Chefarzt PD Dr. med. Frederik Voss. Der Leitende Oberarzt der Rhythmologie, Dr. med. Sven Kathöfer, zeigte anschließend rhythmologische Fälle aus der Praxis auf.

Am 10. November hat eine vom Brüderkrankenhaus organisierte **Online-Telestroke-Fortbildung** des Telemedizinischen Schlaganfallnetzwerkes Rheinland-Pfalz (TemeS-RLP) mit 30 Kolleg*innen aus ganz Rheinland-Pfalz stattgefunden, unter wissenschaftlicher Leitung von Prof. Dr. med. Matthias Maschke und Dr. med. Annemarie Goldbecker. Behandelt wurden die Themen „Alles TIA: Differentialdiagnose akuter neurologischer Symptome; Therapie der (asymptomatischen) Carotisstenose; Screening auf neurologische Sprach- und Sprechstörung; Aktuelle Schlaganfall-Leitlinien; Interessante (Schlagan) Fälle sowie Zahlen, Daten, Fakten zu TemeS-RLP. Die Abteilung für Neurologie und Neurophysiologie beteiligt sich seit 2016 als eine von sechs überregionalen Stroke Units am Telestroke-Netzwerk Rheinland-Pfalz, das in diesem Zeitraum über 10.000 Telestroke-Konsile durchgeführt hat.

» Am Ende
musst du
es wollen! «



Sabine Faß über ihre Erfahrungen mit dem Beratungsangebot „Mehr Bewegung ins Leben“ und Selbsterkenntnisse beim Pilgern

Mit Bewegung kennt Sabine Faß sich aus. Wenige Wochen vor dem Interview kehrte die im Medico tätige Krankengymnastin von einer Pilgerwanderung zurück, die sie von Irun an der spanisch-französischen Grenze bis ans Kap Finisterre an der Westküste Spaniens führte. Im Frühjahr bot Sabine Faß für Mitarbeitende des Bräderkrankenhauses das Beratungsangebot „Mehr Bewegung wagen“ an. Das Hörrohr sprach mit ihr über ihre Erfahrungen mit dem neuartigen Angebot sowie Möglichkeiten, den „inneren Schweinehund“ zu überlisten.

Hörrohr: Frau Faß, Sie haben in diesem Spätsommer binnen sechs Wochen mehr als 1.000 Kilometer zu Fuß zurückgelegt – auch für eine sportliche und bewegungsfreudige Frau wie Sie eine Herausforderung. Gab es auf diesem langen Weg so etwas wie eine prägende Erfahrung für Sie?

Sabine Faß: Ja, die gab es! Ich bin eigentlich jemand, der sehr schnell geht. Bei meiner Wanderung hat mir mein Körper durch Blasen und Muskelschmerzen aber sehr schnell gezeigt, dass man auch langsam zum Ziel kommen kann, Schritt für Schritt...

Schritt für Schritt eigene Gewohnheiten ändern – so lautete auch das Credo Ihrer Beratungsgespräche unter dem Motto „Mehr Bewegung ins Leben“, die Sie im Frühjahr für Mitarbeitende anboten. Wie war die Resonanz und welche Eindrücke haben Sie gewonnen?

Sabine Faß: Die Termine waren alle ausgebucht. Ich hatte das Gefühl, dass diejenigen, die das Angebot nutzten, mit jemand anderen, also sozusagen ‚von außen‘, über ihre Gewohnheiten sprechen wollten und sich einen ‚Anschubser‘ wünschten.

Eigentlich ist zum Thema Ernährung und Bewegung ja auch alles bekannt und trägt man gerade bei Beschäftigten im Gesundheitswesen „Eulen nach Athen“, wenn man sagt, dies und das darfst du essen und das solltest du besser meiden.

Sabine Faß: Das stimmt natürlich grundsätzlich, aber allein

die Anamnese, die ich zu Beginn mit jedem Teilnehmer vornahm, half schon sehr weiter; ebenso die konkreten Verhaltensänderungen und Tipps, die ich mit auf den Weg gab. Aber es gab auch Gespräche, bei denen am Ende des Gesprächs die Ratsuchende zu dem Ergebnis kam: eigentlich bin ich mit mir so zufrieden, wie ich bin.

Also gab es gar keinen Handlungsbedarf in eigener Sache?

Sabine Faß: Wenn man mit sich zufrieden ist und keine gesundheitliche Beeinträchtigungen hat, ist das doch o.k.! Entscheidend ist, ob ich aus mir heraus motiviert bin und etwas für mich in meinem Leben ändern möchte. Wenn der Partner den Eindruck hat, man müsse abnehmen, oder man sich von Werbung und anderen Einflüssen triggern lässt, reicht das als Motivation nicht aus.

Es gab auch Ratsuchende, denen es am wenigsten an Bewegung mangelte...

Sabine Faß: Manchen mangelt es in der Tat eher an der Fähigkeit, zur Ruhe und runter zu kommen. Eine Teilnehmerin berichtete mir stolz, dass sie sich nach unserem Gespräch endlich einmal die Zeit genommen hatte, ein ausgiebiges Bad zu nehmen und so zu entspannen. Es geht bei allem immer darum, eine gesunde Balance zu finden – sei es bei Bewegung oder Ernährung. Das ist eigentlich eine einfache Formel.

Und dennoch gelang es nicht allen Teilnehmern, Ihre guten Tipps in die Tat umzusetzen, weil am Ende das Quäntchen Selbstdisziplin fehlte und der „innere Schweinehund“ stärker war.

Sabine Faß: Diese Menschen haben es natürlich nochmal ein Stück weit schwieriger. Aber ich rate dann, sich mit anderen Leuten zusammen zu tun; oder einer Laufgruppe anzuschließen. Was auch helfen kann: eine Art Challenge machen, zum Beispiel 30 Tage in Folge täglich 30 Minuten am Stück gehen. Am Ende führt allerdings kein Weg daran vorbei, dass du es wollen musst!

Die Fragen stellte Marcus Stölb | Foto Marcus Stölb

Achtsam(er) mit App

Unsere Pflegefachpersonen können seit Oktober für ein Jahr kostenlos die „Achtsamkeits-App“ 7Mind nutzen.

Einfach mal die Seele für einen Moment baumeln lassen und sich kurze Auszeiten nehmen – gerade im beruflichen Alltag ist das oft leichter gesagt als getan. Ein paar Tipps für die Umsetzung können für den einen oder die andere dennoch hilfreich sein. Unsere Pflegefachpersonen haben seit Oktober die Möglichkeit, die 7Mind App zu nutzen und einen achtsamen Umgang mit sich selbst zu lernen. Die BARMER Krankenkasse ist Kooperationspartner der App und stellt diese unseren Pfleger*innen auch dank Gesundheitsmanagerin Hedi Schuh für ein Jahr kostenlos zur Verfügung. Die App beinhaltet eine umfangreiche Auswahl an Meditationen sowie Übungen, die muskuläre Entspannung oder Atemübungen umfassen. Zudem kann aus verschiedenen Kategorien wie Achtsamkeit im Pflegealltag, Ankunft auf Station, Resilienz in der Pflege, Morgen- und Abendroutinen, Schlafgeschichten, Musik- und Naturklänge, mentale Gesundheit oder berufliche Entwicklung ausgewählt werden. Meist dauert eine vorgegebene Entspannungstechnik nur sieben Minuten. Neben Einzelübungen bietet die 7Mind App Intensivkurse zu bestimmten Themen, die monatlich aus 28 Meditationen bestehen. Hilfestellung für die Nutzung gibt ein dazugehöriges Handbuch.

Tina Knerr, Pflegedirektion, Stabsstelle Prozessentwicklung und Pflegequalität, nutzt die App und berichtet: „Ich finde es ist ein gut aufgestelltes Programm, das bedienerfreundlich ist. Es lohnt sich, 7Mind einfach mal auszuprobieren.“ Wenn die Meditationen in den Alltag etabliert werden, könnten diese dabei unterstützen, das eigene Wohlbefinden zu stärken und zu lernen, wie ein achtsamer Umgang mit sich selbst besonders in stressigen Phasen funktioniert. „Strukturelle und politische Herausforderungen werden durch die Meditationspraxis nicht behoben, vielmehr soll sie eine Möglichkeit bieten zu lernen, anders mit der Stressreaktion umzugehen. Dazu sollen die eigenen Ressourcen gefördert und eine Stärkung der Selbsthilfe herbeigeführt werden.“

Nächstes Jahr soll die 7Mind App auch allen anderen Arbeitsbereichen für drei Monate kostenlos zur Verfügung stehen. Hedi Schuh wünscht: „Viel Spaß beim Testen und einen guten Start in die Meditation!“



Weitere Infos zu den Anmeldedaten und zur Funktionsweise der App gibt es im Intranet unter „Gesundheitsmanagement“. Den persönlichen Zugangscode erhalten Interessierte auf Anfrage bei Hedi Schuh h.schuh@bk-trier.de

Text | Foto Katrin Schaffrath



Gut gelaufen

Seit Jahren schon ist **Martin Müller** von der LG Meulendorf Föhren bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit am Start; ob Hospizlauf oder Trierer Silvesterlauf, mit dem Mitarbeiter der Küche des Bräuderkrankenhauses muss man immer rechnen.

So auch beim SWT-Flutlichtmeeting des Vereins Silvesterlauf Trier im vergangenen September im Trierer Moselstadion. Nur wenige Fußminuten von seiner Arbeitsstelle entfernt kam Martin Müller auf der 10.000-Meter-Distanz, die zugleich als Rheinland-Meisterschaft ausgetragen wurde, als vierter ins Ziel. Mit 31.55,11 lief er obendrein seine neue persönliche Bestzeit. Und weil Martin Müller nach Samuel Fitwi Sibhatu von der LG Vulkaneifel als zweiter aus dem Bezirk Rheinland ins Ziel kam, wurde er Vize-Rheinlandmeister.

Markus Leineweber, Hausoberer des Bräuderkrankenhauses, gratulierte dem starken Läufer noch vor Ort zu seiner erfolgreichen Leistung.

Erfolgreiche Premiere für erste BKarT

Die Frage, ob das Kunst ist oder weg kann, war rasch beantwortet: Die Malereien und Fotografien, die seit Ende Oktober und noch bis Januar im Ausstellungsflur des Bräderkrankenhauses Trier zu sehen sind, blieben! Erstmals stellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen der BKarT des Kunst- und Kulturvereins am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier einzelne ihrer Werke aus.



” Lichtspiele an einem sommerlichen Winternachmittag hinter dem Trierer Dom

Marcus Stölb



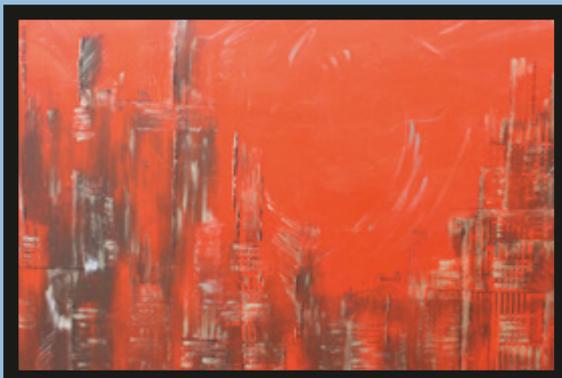
” Ich fühle mich dem Element Wasser sehr verbunden.

Susanne Düntzer

”

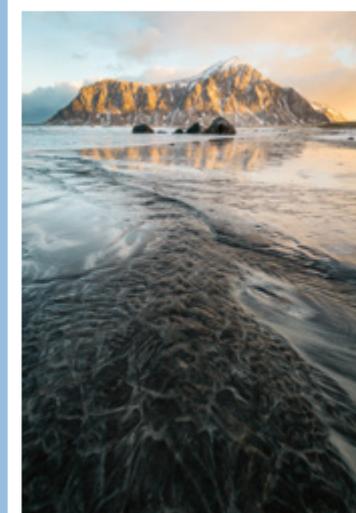
Meine Leidenschaft für Objekte, Fundstücke, Bilder und Texte transformiere ich in Collagen, die den Betrachter zum Entschlüsseln einladen sollen.

Rolf Lokay



” Inspiriert nach einer New York-Reise

Daniela Bares





”

Animahlische Begegnungen – Teil I

Elisa Mahler



”

Ein überwältigender, kostbarer Moment,
an dem ich gespürt habe, ich bin zur
richtigen Zeit am richtigen Ort.

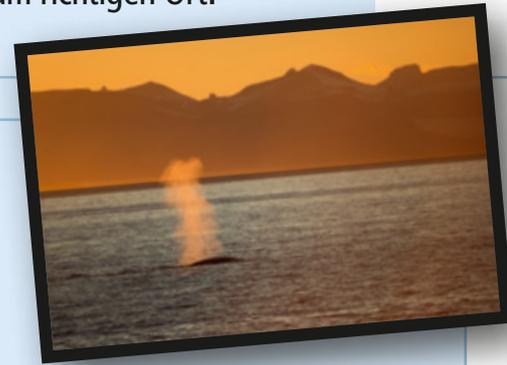
Tanja Scheer



”

Die Welt der Kunst in Verbindung
mit Anime bedeutet für mich dem
grauen Alltag zu entfliehen, alles
hinter mir zu lassen und in meine
fantastische und bunte Welt
abtauchen zu können.

Kaja Stumpe



”

Im oft stressigen Alltag ist es gut,
sich zu erinnern, dass es auch noch
eine andere Welt gibt, die Ruhe
und Weite ausstrahlt und in der
geheimnisvolle Lebewesen sind.

Bernd Rohrschneider



”

Mit diesem Bild
verbinde ich einen
wunderschönen
Urlaub

Katharina May

”

Besonders liebe ich die
Sogwirkung des Bildes,
erzeugt durch den
Wasserstrom, welcher
zu den dunklen Felsen
zieht, die die Konturen
des beleuchteten
Berges identisch
nachzeichnen.

Nadine Wunder

”

Der eigentliche Titel des
Bildes lautet "Disturbing
Dream", und es war auch
in der Tat ein Alptraum,
den ich hier hatte und
den ich auf die Leinwand
gebracht habe.

Lena Hans



Stadt, Land, Malerei

Vor fast einem Vierteljahrhundert stellte **Thomas Brandscheidt** erstmals auf Einladung des Kunst- und Kulturvereins am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier e.V. aus, im vergangenen August kehrte der Künstler mit einer Auswahl seines Schaffens in den Ausstellungsflur zurück. Brandscheidt zeigte Ansichten beeindruckender Bauwerke, markanter Straßenzüge oder beschaulicher Orte in der Region. Seine Motive reichten vom Luxemburger Grund über Oberkail im Schnee, Schloss Malberg und Kerpen im Winter bis zur Irscher Burg in verschiedenen Jahreszeiten. Natürlich bildet der gebürtige Trierer Brandscheidt auch Welterbestätten der Moselstadt ab, allen voran die Porta Nigra und die Hohe Domkirche. „Dem Künstler Thomas Brandscheidt ist es wichtig, immer wieder die Perspektive zu wechseln“, so Michael Molitor, stellvertretender Hausoberer des Brüderkrankenhauses und Vorsitzender des Kunst- und Kulturvereins in seiner Ansprache anlässlich der Vernissage. Auf diese Weise schaffe Brandscheidt aus scheinbar ein und demselben Motiv mehrere Werke und überrasche so die Betrachter.



Thomas Brandscheidt

Posaunen in Paulin

Sie spielen für das weltbekannte Gewandhausorchester zu Leipzig und konzertierten schon mit der Staatskapelle Halle, oder sind als freischaffende Musiker auf Tour – das **Posaunen-Quartett OPUS 4** hat sich international einen hervorragenden Ruf erspielt. Am 18. September 2021 gastierten die vier Bläser in der barocken Basilika St. Paulin.

Auf dem Programm standen Werke von Claudio Monteverdi bis Heinrich Schütz, von Johann-Sebastian Bach ebenso wie von Anton Bruckner. Auch speziell für dieses Ensemble komponierte und bearbeitete Stücke wurden gespielt. Insgesamt umfasst das Repertoire der Profi-Posaunisten Bläsermusik aus fünf Jahrhunderten. Das Konzert hatte der Kunst- und Kulturverein am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier e.V. veranstaltet.



Vernissage Thomas Brandscheidt

Lust auf eine „Schnupper-Probe“?

Immer wieder montags probt im Albertus-Magnus-Saal des Brüderkrankenhauses der Trierer Kammerchor „**Cantores Trevirenses**“. 1966 von Joachim Reidenbach gegründet, wird das stimmungswaltige Ensemble heute von Martin Leineweber geleitet – verwandt, aber nicht verschwägert mit Markus Leineweber, der zusammen mit einigen weiteren BKT-Mitarbeitern im Chor singt.

Die von den „Cantores“ aufgeführten Werke reichen von der Gregorianik über die Musik der europäischen Renaissance, des Barock und der Romantik bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen. Das besondere Engagement der „Cantores Trevirenses“ gilt hierbei dem anspruchsvollen a-capella-Gesang. Der Chor besteht ausschließlich aus Laiensängerinnen und -sängern und ist auf der Suche nach neuen Mitgliedern mit Chorerfahrung. Wer sich mit Gleichgesinnten Gehör verschaffen möchte, sollte einfach mal zu einer „Schnupper-Probe“ vorbeischaun. Weitere Infos und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es unter www.cantores-trevirenses.de



WEIHNACHTS- UND NEUJAHRSWÜNSCHE

Liebe Mitarbeitende der BBT-Gruppe,

„Freiheit heißt, zu gehen wohin und zu bleiben, wo man will.“ Das ist eine alte Definition von Freiheit. Sie stammt aus dem Wörterbuch der Brüder Grimm. Darin ist ausgewertet, was der Sprachgebrauch und die Literatur um die Mitte des 19. Jahrhunderts hergaben. Freiheit war vor allem eine Bewegungsfreiheit, denn Menschen hatten noch in Erinnerung, dass es Lehensherren gab, die diese Freiheit massiv einschränken konnten.

Freiheit heißt, zu gehen, wohin man will und zu bleiben, wo man will. Dass wir alle gemeinsam in diesem Jahr erneut eine Zeit eingeschränkter Freiheit erleben, wird in unserer Erinnerung verankert bleiben. Die eingeschränkte Bewegungsfreiheit von alten Menschen in Pflege- und Wohneinrichtungen kann einem als erstes einfallen. Gleichzeitig natürlich auch die eingeschränkte Freiheit des Reisens, der Feiern oder Ausgangsbeschränkungen, die es vielerorts gab. Aber auch die fehlende Freiheit der Kinder und jungen Menschen, soziale Teilhabe in Freizeit und Bildung zu erleben. Wir haben alle erfahren, wie kostbar es sein kann, einfach unterwegs zu sein.

Was im vergangenen Jahr ebenfalls deutlich geworden ist: Es gibt einen sehr engen Zusammenhang zwischen Freiheit und Solidarität. Nur durch den Zusammenhalt gelingt es, die Freiheit wiederzugewinnen. Die Zurücknahme der eigenen Bedürfnisse, die Rücksicht aufeinander und auch der Verzicht auf das Durchsetzen eigener Rechte hat uns vorangebracht. Die Dänen haben in dieser Pandemiezeit etwas gestärkt, worauf sie schon immer Wert legen: „Samfundssind“, Gemeinschaftssinn. Wenn wir in unseren Einrichtungen, Regionen, ja im gesamten Unternehmen diesen Gemeinschaftssinn stärken, uns dafür gewinnen lassen und andere dafür gewinnen, werden wir auch die Herausforderungen der kommenden Zeit miteinander bestehen. Dass Sie in vielfacher Weise das bereits in Ihrem täglichen Tun verwirklichen, ist uns bewusst und wir danken Ihnen dafür sehr herzlich. Wir wissen, dass Sie alle in dieser Zeit auf außergewöhnliche Weise herausgefordert sind und mit großem Engagement dazu beitragen, dass unsere Dienstgemeinschaft zusammensteht und ihren Auftrag erfüllen kann. Dafür möchten wir Ihnen auch an dieser Stelle ausdrücklich unsere Anerkennung ausdrücken.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie in Ihren Familien und mit den Menschen, die Ihnen nahe sind, in den Weihnachtstagen wertvolle Zeiten der Gemeinschaft erleben, einander stärken und unterstützen können. Gehen sie behütet und mit dem Segen Gottes durch diese Zeit und in das neue Jahr, das hoffentlich für uns alle wieder ein Jahr größerer Freiheit und gestärkter Gemeinschaft sein kann.



Bruder Alfons Maria Michels,
Vorsitzender des Aufsichtsrates
der Barmherzige Brüder Trier gGmbH



Dr. Albert-Peter Rethmann,
für die Geschäftsführung
der BBT-Gruppe

Was uns trägt

Gedanken zur Jahreswende

» Im Weihnachtsgruß des vergangenen Jahres haben wir den Wunsch und die Hoffnung geäußert, mit Zuversicht in das neue Jahr zu gehen, in der Hoffnung, dass wir „wieder schrittweise zur alten Normalität des zwischenmenschlichen Miteinanders gelangen werden.“

In dieser Hoffnung sind wir in das Jahr 2021 gestartet und über die Sommerzeit schien sich diese Hoffnung auch zu erfüllen. Die Entwicklung seit dem Herbst dieses Jahres hat unserer Hoffnung auf Normalität einen ziemlichen Dämpfer verpasst. Mehr als bisher scheint uns die Corona-Pandemie im beruflichen wie privaten Alltag zu belasten. Kein Wunder, stecken uns doch zwei Jahre an Einschränkung und Belastung in den Knochen. Hinzu kommen die Erinnerungen an das schreckliche Amokgeschehen, die jetzt ein Jahr später wieder auf besondere Weise präsent werden. Erinnerungen, die viele Menschen – auch bei uns im Haus – immer noch beschäftigen und belasten. Und schließlich die immer noch sehr naheliegenden Eindrücke der Flutkatastrophe, von der viele Menschen auch aus unserem Hause betroffen waren und sind.

All das belastet und kostet Kraft. Umso wichtiger gilt es daher auch darauf zu schauen, was wir trotz allem und gerade in diesen schwierigen Phasen geschafft haben: da gab es ein hohes Maß an Anteilnahme und Einsatzbereitschaft in der Betreuung der Opfer der Amokfahrt unmittelbar nach dem Geschehen wie auch in der nachhaltigen Begleitung und Unterstützung der Opfer und ihrer

Angehörigen; die hohe Solidarität mit den Opfern der Flutkatastrophe an der Ahr, in NRW und vor allem hier vor Ort in Ehrang und in der Eifel – viele sind dem Aufruf der Unterstützung gefolgt; schließlich der hohe Kraftakt zur Organisation und Durchführung der Maßnahmen zur Bewältigung der besonderen Herausforderungen der Pandemie, nicht zuletzt in der Vorbereitung und Durchführung unserer Impf- und Testkampagne – kein Bereich des Hauses, der hier nicht irgendwie involviert war und immer noch ist; und bei alledem der tagtägliche Einsatz für unsere Patient*innen und Bewohner*innen in Medizin, Pflege, Therapie, Betreuung und Begleitung. In all diesen Herausforderungen sind wir unserem Grundauftrag treu geblieben, sind nicht stehen geblieben und haben in ganz vielen Bereichen unsere Einrichtungen gemeinsam weiterentwickelt. Angesichts der immer enger werdenden Personalsituation und der genannten Belastungssituationen eine nicht hoch genug einzuschätzende Leistung.

Der nebenstehende Weihnachts-Text von Karl Rahner „Folge dem Stern“ mag die vielfältige Gefühlswelt widerspiegeln, die wir alle auf unterschiedliche Weise in den letzten Monaten durchlebt haben. Ob wir trotz der vielen Widrigkeiten immer wieder die Kraft finden, dem Stern, unserem Auftrag zu folgen, hängt auch davon ab, ob wir uns gegenseitig auf diesem Weg unterstützen. Das zu Ende gehende Jahr zeigt uns auf vielfältige Weise, dass es im Beruflichen wie im Privaten

der Zusammenhalt, die Solidarität und die Gemeinschaft sind, die uns aus der „Wüste“ retten und uns unsere Hoffnung nicht verlieren lassen. Diese Solidarität macht unser Leben aus, trägt uns durch die Zeit und gibt uns Kraft. Bei all den Schwierigkeiten gilt es eben auch diese Erfahrungen in den Blick zu nehmen, um sich selbst immer wieder klarzumachen, was möglich ist, wenn wir gemeinsam unterwegs sind und bleiben. Es sind diese Erfahrungen, die uns Zuversicht und Mut verleihen und die uns nicht nur helfen werden auch weiterhin durch die Krisenzeit zu kommen, sondern auch gestärkt aus ihre hervorgehen lassen.

Das Jahresende lädt dazu ein, das vergangene Jahr zu betrachten. Es hängt entscheidend von der Betrachtungsweise ab, ob wir ermutigt und gestärkt in das neue Jahr gehen oder belastet. Gerade das Weihnachtsfest als ein Fest der Solidarität unter den Menschen und der Solidarität Gottes mit den Menschen lädt zu einer Betrachtungsweise ein, die das Schwierige nicht ausblendet, vor allem aber auch die Ressourcen und die Stärken jeder und jedes Einzelnen und der Gemeinschaft in den Blick nimmt. Es lädt uns ein, diese Solidarität mit Dankbarkeit in den Blick zu nehmen und uns unserer Verantwortung füreinander bewusst zu werden und die Aufmerksamkeit füreinander nicht aus dem Blick zu verlieren.

Das Weihnachtsergebnis macht deutlich, was möglich ist, wenn alle mithelfen. Es war die erlebte Gemeinschaft, die am Ende dafür gesorgt hat, dass das Kind in der Krippe eine Chance hatte groß zu werden.

Markus Leineweber

Folge dem Stern



*Folge dem Stern,
auch wenn der Aufbruch Überwindung
kostet.*

*Folge dem Stern,
auch wenn der Weg durch Wüsten
führt.*

*Folge dem Stern,
auch wenn du ihn manchmal aus dem
Auge verlierst.*

*Folge dem Stern,
auch wenn andere Wege viel leichter
erscheinen.*

*Folge dem Stern,
auch wenn du die Hoffnung schon
manchmal aufgeben wolltest.*

*Folge dem Stern,
auch wenn die grellen Lichter und
schrillen Töne ihn verdrängen.*

*Folge dem Stern,
weil er dich führt zum Kind in der
Krippe,*

*damit du in allem das findest,
was dir zum wahren Leben dient.*

Karl Rahner

Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

wieder geht ein besonderes Jahr zu Ende. Der Rückblick auf das vergangene Jahr macht die vielen – teils sehr belastenden – Herausforderungen deutlich, denen wir uns stellen mussten. Der Rückblick lässt aber auch erkennen, was wir geschafft haben. Hierfür gilt Ihnen allen unser ganz besonderer Dank:

Dank für Ihren täglichen individuellen und gemeinschaftlichen Einsatz als Dienstgemeinschaft, die uns durch das Jahr getragen hat, mit all den unterschiedlichen Emotionen, die wir auch im Jahr 2021 durchlebt haben und durchleben mussten.

Dank dafür, dass Sie unter den zunehmend schwieriger werdenden Bedingungen den Blick für das Miteinander nicht verloren haben, um unseren Auftrag gegenüber den Menschen in unseren Einrichtungen erfüllen zu können.

Dank dafür, dass Sie trotz der vielfältigen Aufgaben in unseren Einrichtungen einen Blick für die Nöte der Menschen um uns herum hatten und sich auf beeindruckende Weise solidarisch und teilnehmend gegenüber den Opfern der Amokfahrt und der Flutkatastrophen gezeigt haben.

Dank für den besonderen Einsatz bei der Umsetzung der Maßnahmen gegen die Pandemie; ein besonderer Dank allen, die in toller Zusammenarbeit mit viel Engagement ein frühzeitiges Impf- und Testangebot auf die Beine gestellt haben sowie Dank für die hohe Impfbereitschaft, die wir in unseren Häusern erfahren konnten.

Dank an alle, die dazu beigetragen, dass wir trotz Pandemie sicher unserer Arbeiten nachgehen konnten und weiterhin tun können.

Verbunden mit diesem Dank und gestärkt durch die Erfahrung, dass wir gemeinsam Vieles erreichen können, wünschen wir Ihnen gesegnete Weihnachtstage mit dem Wunsch, dass es uns allen gelingen möge, beim Jahresrückblick nicht nur das Schwere in den Blick zu nehmen, sondern auch unsere Stärken und Ressourcen, die jede und jeder von uns vorzuweisen hat; sodass wir zuversichtlich und gestärkt in das neue Jahr 2022 gehen können.

Mit herzlichen Grüßen

Bruder Peter Berg
Regionalleiter

Christian Weiskopf
Regionalleiter

Markus Leineweber
Hausoberer BKT

Thorsten Eich
Kaufm. Direktor BKT

Prof. Dr. med. Winfried A. Willinek
Ärztlicher Direktor BKT

Jörg Mogendorf
Pflagedirektor BKT

Michael Molitor
Hausoberer Seniorenzentren

Michael Bernard
Kaufm. Direktor Seniorenzentren

Daniel Knopp
Pflagedirektor Seniorenzentren

Petra Nieselstein
MAV-Vorsitzende BKT

Manuel Galheto-Gois
MAV-Vorsitzender Seniorenzentrum Trier

Roland Mayr
MAV-Vorsitzender Seniorenzentrum Alf

„Nicht wegschauen, wo Menschen unserer Hilfe bedürfen“

Bruder Antonius Joos
Vorsitzender des Stiftungsvorstands



Bruder Antonius, es gibt bundesweit zahlreiche große Hilfsorganisationen. Warum brauchte es da vor zehn Jahren noch der Gründung der Brüderstiftung Peter Friedhofen?

In der Tat sind wir eine eher kleine Stiftung, doch oft sind es schon kleine Hilfen, die für die Betroffenen Großes bewirken können. Wir helfen, wo Menschen akut in Not geraten und bedürftig sind. Wir sprechen hier nicht von lebensbedrohlicher Armut. Aber wenn Ihnen das Geld für die dringend benötigte Brille fehlt, Sie bei einem Feuer Ihren kompletten Hausrat verloren haben oder als Eltern nicht mehr über die finanziellen Mittel verfügen, um mit Ihren Kindern einen Tagesausflug in den Freizeitpark zu machen, dann sind das für diese Menschen sehr belastende Situationen. Hier wollen wir zügig und unkompliziert helfen.

Gerade in einem reichen Land scheuen aber viele Menschen, andere um Hilfe zu fragen...

Das stimmt, aber wir bekommen durchaus zahlreiche Anfragen. Jeder Beantwortung geht hierbei immer eine Bedürftigkeitsprüfung durch Wohlfahrtsorganisationen wie der Caritas oder der Diakonie voraus. Dabei steht für uns nicht die Frage im Vordergrund, ob der Hilfesuchende wirklich bedürftig ist, sondern ob er bereits alle ihm zustehenden und auch rechtlichen Möglichkeiten ausgeschöpft hat, Unterstützung zu bekommen.

Aber auch Menschen, die selbst nicht unmittelbar von Not und Armut betroffen sind, können sich an uns wenden. Wir

alle sollten mit offenen Augen und Ohren durch den Alltag und die Welt gehen und hierbei auch die Not in unserer Gesellschaft wahrnehmen. Wenn Sie also Menschen kennen sollten, die sich in akuter Not befinden, dann können Sie gerne den Kontakt zu uns suchen. Gemeinsam suchen wir nach einem Weg, wie wir für die Betroffenen eine gute Hilfe organisieren können.

Ihre Stiftung trägt den Namen Peter Friedhofen und sieht sich dessen Wirken und Werken verbunden und verpflichtet. Worin wird das in Ihrer Arbeit sichtbar?

Der Selige Peter Friedhofen hat die Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf gegründet. Er war ein Mann, der sich – betroffen und ange-rührt von der Not der Menschen seiner Zeit – allen voran der Armen, Kranken und Schwachen annahm. Klar ist die Armut Mitte des 19. Jahrhunderts, als Peter Friedhofen lebte und wirkte, nicht mit der heutigen vergleichbar. Dennoch dürfen wir nicht teilnahmslos wegschauen, wenn Menschen in Not sind und Hilfe bedürfen. Deshalb leisten wir neben der akuten „Ersten Hilfe gegen Armut“ auch nachhaltige Unterstützung für Menschen, die dauerhaft Hilfe benötigen.

Können Sie konkrete Beispiele nennen?

Es gibt in Trier-West eine spezielle Gesundheitsberatung für Bewohnerinnen und Bewohner des als sozial benachteiligt geltenden Quartiers, die vom Caritasverband Trier und dem Brüderkrankenhaus

initiiert wurde und die wir unterstützen, weil sie bei den Menschen für eine gesunde Lebensweise wirbt. Auch das Projekt „Ärztliche Ambulanz“ in der auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses beheimateten und von meinem Mitbruder Elias geleiteten Wohnungslosenambulanz ist so ein Beispiel für nachhaltige Hilfe. Dass wir solche Initiativen dauerhaft unterstützen können, verdanken wir den vielen Menschen, die uns in unserem ersten Jahrzehnt gefördert, unterstützt und begleitet haben, und auf deren Unterstützung wir auch weiterhin bauen, um auch künftig helfen zu können.

Zehn Jahre „Erste Hilfe gegen Armut“

Wir sagen ein herzliches

DANKE SCHÖN

allen, die uns halfen und helfen, damit wir anderen helfen konnten und können!

Ein besonderer Dank für die Spenden, mit denen wir von der Flut betroffenen Mitarbeitenden helfen konnten.

Vorstand und Kuratorium der
Brüderstiftung Peter
Friedhofen



Brüderstiftung Peter Friedhofen
Stiftung der Barmherzigen Brüder von
Maria-Hilf Deutschland
Nordallee 1 | 54292 Trier
T. 0651 208-1002 | info@bruederstiftung.de

Bankverbindung

Pax-Bank e.G. | BIC GENODE1PAX
IBAN DE07 3706 0193 3020 0750 14
Sparkasse Trier | BIC TRISDE55
IBAN DE73 5855 0130 0000 2280 80

> Mehr Informationen über die Stiftung und die Projekte, die durch die Stiftung gefördert werden, finden Sie unter: www.bruederstiftung.de

f m.facebook.com/BruederstiftungPeterFriedhofen

